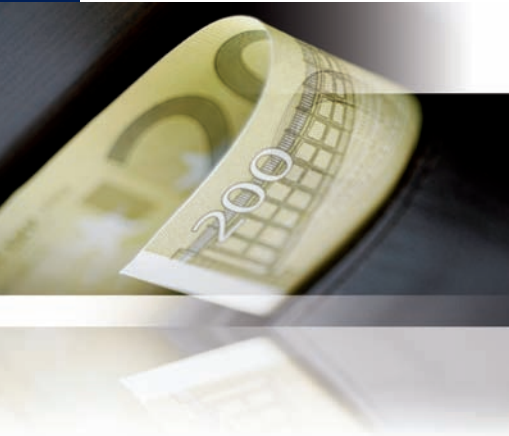




BUNDESVERBAND DES
DEUTSCHEN GROSS- UND
AUSSENHANDELS E.V.



INHALT

I. Editorial	1
II. Forum	2
Dr. Markus Preißner, Institut für Handelsforschung an der Universität Köln, Controlling in mittelständischen Unternehmen	
III. Die wirtschaftliche Entwicklung im Großhandel	4
1. Großhandelsklima-Indikator	4
2. Entwicklung der Umsätze	8
3. Großhandelsverkaufspreise	14
4. Beschäftigung	17
IV. Entwicklung der Weltwirtschaft	19
1. Deutschland	19
2. Euro-Raum	22
3. Übrige EU-Länder	23
4. Neue EU-Mitgliedsstaaten und Russland	24
5. Vereinigte Staaten von Amerika	25
6. Japan	26
7. Asien	27
8. Lateinamerika	28

I. Editorial

Der Aufschwung hält auch in 2008 weiter an. Damit befindet sich die deutsche Wirtschaft im längsten wirtschaftlichen Aufschwung seit Verwirklichung der deutschen Einheit. Die Jahre 2006 und 2007 ermöglichten nach vielen Jahren wieder gute Ergebnisse. Daran knüpft auch das Jahr 2008 an. Die wirtschaftliche Entwicklung bleibt aufwärtsgerichtet, aber nicht mehr so dynamisch wie zuvor. Der Großhandel war im vergangenen Jahr insgesamt zwar ebenfalls aufwärtsgerichtet, allerdings hatten die einzelnen Branchenzweige daran unterschiedlichen Anteil. An der unterschiedlichen Entwicklung hat sich nur wenig geändert, aber die Umsätze haben im 1. Halbjahr 2008 nach den aktuellen Statistiken insgesamt kräftig zulegen können. Der Produktionsverbindungshandel, vor allem der Handel mit Maschinen, Anlagen und Ausrüstungsgütern, kann auf eine erneut gute Umsatzentwicklung blicken. Die Unternehmen des Konsumgütergroßhandels und des baunahen Großhandels haben zulegen können, jedoch nicht so stark wie im Produktionsverbindungsgroßhandel.

Die aufwärtsgerichtete Entwicklung wird auch über das 1. Halbjahr 2008 hinaus anhalten. Allerdings wird der Aufschwung weiter an Dynamik verlieren. Dies geht aus der aktuellen Großhandelsumfrage hervor. Der Großhandelskonjunkturindikator deutet als Stimmungsmesser der Branche darauf hin, dass die Unternehmen die weitere Entwicklung erneut weniger positiv bewerten. Nachdem der Indikator zum Jahreswechsel 2006/07 seinen Höchstwert erreicht hatte, ist er nun im 1. Halbjahr 2008 zum dritten Mal in Folge gesunken. Vor allem die Einschätzung der Erträge wird wieder skeptischer beurteilt. In der vorliegenden Ausgabe von Trends & Analysen werden die aktuellen Entwicklungen im Großhandel im Einzelnen erläutert. Dazu zählt auch, dass nach Einschätzung des BGA die Binnenkonjunktur infolge der merklichen Abkühlung der Weltwirtschaft ein schwächeres Exportwachstum nicht ausgleichen kann.

Die schwierige Wirtschaftsentwicklung in den USA, der volatile Ölpreis sowie die erhöhten Preise für die übrigen Rohstoffe machen die zukünftige Entwicklung unsicher. Umso wichtiger ist es, im Unternehmen Potentiale zur betriebswirtschaftlichen Optimierung zu nutzen. Ein gut funktionierendes Controlling ist von großer Bedeutung. Die hohen Belastungen aus Steuern, Abgaben, Gebühren, steigende Kosten für Mobilität, für Energie und Rohstoffe, die Entwicklung von Zinsen und Wechselkursen - insbesondere des US-Dollar-Kurses zum Euro – bergen vielerlei Unsicherheitsfaktoren. Was können Unternehmen tun, um die hieraus resultierenden Risiken zu minimieren? Hierzu erläutert Dr. Markus Preißner vom Institut für Handelsforschung in Köln die vom IfH erstellte Studie „Controlling in mittelständischen Unternehmen“ und zeigt die Perspektiven durch das Controlling für Mittelständler auf.

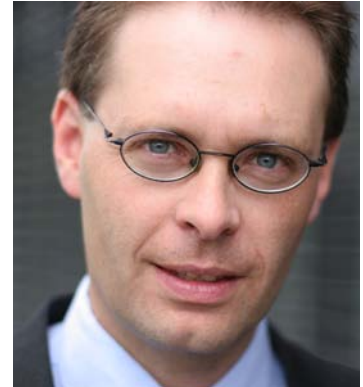
Die Aussichten für die wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2009 sind nur noch leicht aufwärtsgerichtet. Der Preisauftrieb durch Öl und Rohstoffe dürfte im Zuge der sich abkühlenden Weltwirtschaft weiter zurückgehen. Die Politik darf aber nicht stehen bleiben. Sie muss angesichts der auch weiterhin hohen Energiepreise Perspektiven aufzeigen, wie der Kosten- und Preisdruck auf Bürger und Unternehmen abgebaut werden kann. Deutschland kann es sich nicht leisten, die weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bis nach der nächsten Bundestagswahl einzustellen. Heute bereits müssen die Weichen für die Unterstützung und Stabilisierung des Aufschwungs in Deutschland gestellt werden. Die derzeitige wirtschaftliche Entwicklung kann nicht als Selbstläufer betrachtet werden, sondern bedarf angesichts der aktuellen Signale einer Abschwächung unterstützender wirtschaftlicher Impulse.

II. Forum

Controlling in mittelständischen Unternehmen

Dr. Markus Preißner, Institut für Handelsforschung an der Universität zu Köln

Mittelständische Unternehmen sehen sich häufig mit der Aussage konfrontiert, dass sie ihre Unternehmenspolitik nicht oder nur rudimentär an betriebswirtschaftlichen und kundenbezogenen Steuerungsparametern ausrichten. Controlling sei im Mittelstand ein Fremdwort, so heißt es. Auch das Institut für Handelsforschung (IfH) beobachtet immer wieder, dass viele mittelständische Unternehmen von der Einsicht zur Notwendigkeit der betriebswirtschaftlichen Fundierung ihrer Entscheidungen weit entfernt sind. Bauchentscheidungen sind augenscheinlich an der Tagesordnung und umfassende betriebswirtschaftliche Analysen und Controllingaktivitäten fristen vielerorts ein Schattendasein.



Dr. Markus Preißner, Institut für Handelsforschung

Dies steht im Widerspruch zu verschiedenen Studien und Expertenmeinungen, die die hohe Bedeutung der datenbezogenen Fundierung unternehmerischer Entscheidungen im Mittelstand betonen.

Handelt es sich bei den mittelständischen Unternehmen, bei denen Schwächen im Bereich der betriebswirtschaftlichen Fundierung betrieblicher Entscheidungen zu beobachten sind, um Einzelfälle oder werden unternehmerische Entscheidungen in weiten Teilen des Mittelstandes ohne fundierte betriebswirtschaftliche Informationen getroffen? Das IfH hat diese Frage aufgegriffen und untersucht, welcher Stellenwert dem Einsatz von Controllinginstrumenten im Mittelstand beigemessen wird und ob diesbezüglich Unterschiede zwischen einzelnen Wirtschaftszweigen, Branchen, Unternehmensgrößenklassen etc. bestehen. Im Fokus stehen dabei nicht nur komplexe und kostenintensive Controllinginstrumente, sondern auch Methoden, deren Einsatz sich kostengünstig und unkompliziert in mittelständischen Unternehmen realisieren lässt.

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie stellen sich wie folgt dar:

Insgesamt sagen 11,9 Prozent der befragten Mittelständler aus, dass die Bedeutung des Controllings aus ihrer Sicht überbewertet wird, 88,1 Prozent lehnen eine solche Aussage ab. Die Bedeutung des Controllings nimmt mit wachsender Beschäftigtenzahl und ansteigendem Umsatz tendenziell zu.

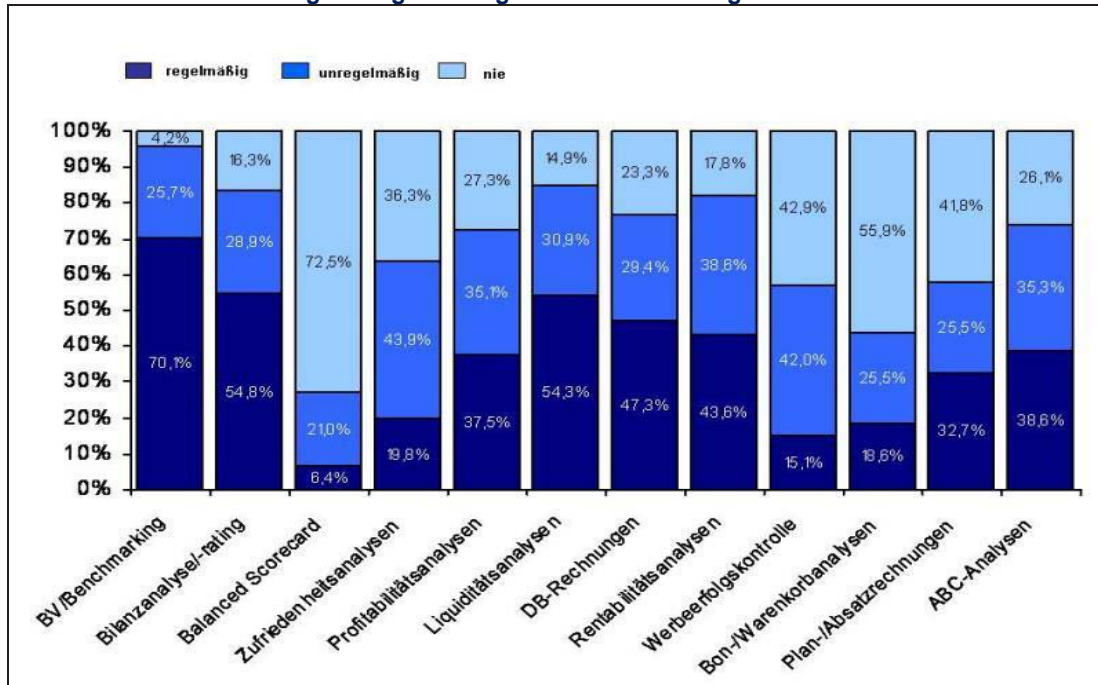
Der Meinung, dass Controllingmaßnahmen ein Unternehmen mehr Geld kosten als sie ihnen einbringen, schließen sich insgesamt 7,6 Prozent der Befragten an, 92,4 Prozent lehnen diese Aussage ab. Wiederum nimmt die Ablehnung der Aussage mit anwachsender Beschäftigtenzahl und steigendem Umsatzvolumen zu. Kritisch beurteilen am ehesten Dienstleistungsunternehmen das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Controllingmaßnahmen. Vielen Einzelhändlern und kleineren Unternehmen fällt die Beurteilung schwer.

Der Aussage „Unser Unternehmen wird zukünftig seine Bemühungen im Bereich des Controllings verstärken.“ stimmen zwei Drittel der Unternehmen zu. Wiederholt zeigt sich, dass sich der Stellenwert des Controllings bzw. das damit verbundene Engagement mit ansteigender Beschäftigtenzahl und zunehmendem Umsatz erhöht. Eher zurückhaltend äußern sich Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen.

Die Befragten erachten die Bedeutung des Controllings für die Vorbereitung von Entscheidungen im Vergleich zu den anderen untersuchten Funktionen am höchst-

ten. Daneben wird die Bedeutung des Controllings zur Unterstützung der Maßnahmenkontrolle als verhältnismäßig hoch eingestuft. Als vergleichsweise unwichtig wird Controlling im Hinblick auf die Übernahme von Prognoseaufgaben eingestuft. Insgesamt deuten die Ergebnisse aber darauf hin, dass dem Controlling im Hinblick auf alle untersuchten Funktionsbereiche hohe Bedeutung beigemessen wird. Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen sind hingegen kaum auszumachen.

Nutzungshäufigkeit ausgewählter Controllinginstrumente:



Quelle: IfH, Köln

Die befragten Unternehmen erachten die Bedeutung des Controllings für den Vertrieb im Vergleich zu den anderen untersuchten Entscheidungsbereichen am höchsten. Daneben wird die Bedeutung des Controllings zur Unterstützung des Personaleinsatzes und der Preispolitik/Kalkulation als verhältnismäßig hoch eingestuft. Als vergleichsweise unwichtig wird Controlling im Hinblick auf Entscheidungen im Bereich des Marketing bzw. der Werbung erachtet. Insgesamt deuten die Ergebnisse aber darauf hin, dass dem Controlling im Hinblick auf alle untersuchten Entscheidungsbereiche hohe Bedeutung beigemessen wird. Es zeigt sich, dass innerbetriebliche Daten deutlich häufiger in die Analyse einbezogen werden als externe Daten.

Auf der Ebene der Controllinginstrumente weisen vor allem Betriebsvergleiche bzw. Benchmarkinguntersuchungen, Bilanzanalysen bzw. -ratings, Liquiditätsanalysen sowie Deckungsbeitragsrechnungen und Rentabilitätsanalysen hohe Bekanntheits-, Bedeutungs- und Nutzungsgrade auf. Die hohe Bekanntheit und Nutzung von Betriebsvergleichen verwundert jedoch nicht, da sich unter den Befragten zahlreiche Unternehmen befinden, die am Betriebsvergleich des IfH aktuell teilnehmen bzw. in der Vergangenheit teilgenommen haben. Niedrige Bekanntheitsgrade erzielten die Balanced Scorecard und Bon- bzw. Warenkorbanalysen. Segment-spezifische Unterschiede treten bei einzelnen Instrumenten sowohl zwischen den Wirtschaftszweigen als auch in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße auf.

Die vollständigen segment- und größenklassenspezifischen Ergebnisse finden sich in der IfH-Studie „Controlling in mittelständischen Unternehmen“. Die Studie ist in der Reihe „Handel im Fokus“ erschienen und kann zum Preis von 80,- Euro (inkl. MwSt.) zzgl. Versandkosten beim Institut für Handelsforschung unter Tel. 0221/943607-60 oder im Online-Shop des IfH unter: www.ifhkoeln.de bestellt werden.

III. Wirtschaftliche Entwicklung im Großhandel

Die Stimmung im Großhandel ist weiterhin gut, wenn auch nicht euphorisch. Die Entwicklung bleibt aufwärtsgerichtet, jedoch verlangsamt sich das Wachstumstempo. Der Großhandelsklima-Indikator des BGA ist von seinem Höchststand zum Jahreswechsel 2006/07 nun zum dritten Mal in Folge gesunken, wenn gleich der Rückgang in diesem Halbjahr abermals schwächer ausfällt als im Vorhalbjahr. Der Indikator befindet sich jetzt wieder auf einem Niveau vergleichbar zum 1. Halbjahr 2005. Die aktuelle Geschäftslage wird besser bewertet als die zukünftige Entwicklung,

aber auch diese bleibt positiv. Die Umsätze im Großhandel entwickelten sich im 1. Halbjahr erfreulich und werden zum Ende des Jahres einen neuen Umsatz Rekord im Großhandel aufstellen. Nach den ersten vorläufigen Zahlen, konnte 2007 ein Umsatz von etwa 764 Milliarden Euro erreicht werden. Dies entspricht einem Wachstum von real 0,8 Prozent und nominal von 2,8 Prozent und liegt damit unter den Jahren von 2006 und 2007.

1. Großhandelsklima-Indikator

Die Großhändler zeigen sich insgesamt weniger positiv. Der Indikator sank zum dritten Mal in Folge auf 108,1 Punkten und gab im Vergleich zum 1. Halbjahr 2008 damit nochmals 3,6 Prozentpunkte nach. Damit hat sich die negative Tendenz verlangsamt, allerdings nicht gestoppt. Im letzten Halbjahr war der Rückgang noch doppelt so hoch gewesen. Von seinem Höchststand im 1. Halbjahr 2007 hat der Indikator über 30 Punkte verloren (**ABBILDUNG 2 UND TABELLE 1**).

Trendbarometer
bleibt positiv

ABBILDUNG 3: Entwicklung des Großhandelsklima-Indikators



Quelle: Branchenumfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

Baunaher Handel positiver im schwierigen Geschäftsfeld

Der Großhandelsindikator setzt sich aus der aktuellen Lage und der erwarteten zukünftigen Lage zusammen. Die aktuelle Lage wird mit 110,6 Punkten und damit 3,4 Punkte schlechter beurteilt als vor einem halben Jahr. Die Geschäftserwartungen gingen nur marginal stärker um 3,8 Punkte auf 105,6 Punkte zurück. Die aktuel-

le Lage wird damit weiterhin positiver eingeschätzt als die zukünftige. Der jeweilige Rückgang fällt deutlich geringer aus als bei der letzten Unternehmensumfrage. Die Umfrage zeigt für die weitere Entwicklung deutlich negative Tendenzen auf. Ein Überblick über die einzelnen Unterbereiche des Großhandels zeigt, dass der exportnahe Großhandel erneut deutlich besser abschneidet als der konsumnahe oder baunahe Großhandel. Der baunahe Handel konnte jedoch zulegen.

Im Produktionsverbindungshandel sackte der Klimaindikator auf 123,4 Punkte und damit um 7,6 Punkte wieder deutlich ab. Dies stellt jedoch einen geringeren Rückgang als im Halbjahr vor dar, ohne dass der Rückgang gestoppt werden konnte. Dabei sinkt im Gegensatz zum letzten Halbjahr die Bewertung der Geschäftslage deutlich stärker ab als die Beurteilung der Geschäftserwartungen. Die zukünftigen Geschäfte werden mit minus 5,7 Punkten (117,5 Punkte) wiederholt schlechter beurteilt als die aktuelle Geschäftslage, die mit minus 9,5 Punkte (129,3 Punkte) ebenfalls absank. Somit wird eine positive allerdings weniger dynamische Zukunft erwartet.

Im baunahen Großhandel konnte der Klimaindikator als einziger im Vergleich positiver abschneiden. Dieser legte um 4,4 Punkte auf 104,1 Punkte zu und befindet sich nach dem letztjährigen drastischen Rückgang wieder im positiven Bereich über 100 Punkte. Hauptverantwortlich für diese positive Entwicklung ist die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage, die mit 108,7 Punkten um fast acht Punkte zulegen konnte. Die zukünftige Geschäftserwartung ist minimal um einen Punkt auf 99,5 Punkte gestiegen und damit immer noch im pessimistischen Bereich.

Der Klimaindikator des Konsumgütergroßhandels sank nur leicht auf 100,4 Punkte und damit um einen Punkt. Dabei gingen die Geschäftserwartungen deutlich auf 97,5 Punkte um 6,8 Punkte zurück, dies ist auf die starken Preiserhöhungen sowie auf die verschlechterte Konsumlaune zurückzuführen. Die aktuelle Geschäftslage stieg hingegen um 4,8 Punkte auf 103,3 Punkte an (**TABELLE 1**).

Tabelle 1: Entwicklung der Teilindizes des BGA-Großhandelsklima-Indikators

	Halbjahr	Produktnaher Handel	Baunaher Handel	Konsumnaher Handel
Klima-Indikator	2. HJ 2007	140,0	107,2	112,9
	1. HJ 2008	131,0	99,7	101,4
	2. HJ 2008	123,4	104,1	100,4
Geschäftserwartungen	2. HJ 2007	135,0	102,9	113,8
	1. HJ 2008	123,2	98,5	104,3
	2. HJ 2008	117,5	99,5	97,5
Geschäftslage	2. HJ 2007	145,0	111,4	112,0
	1. HJ 2008	138,8	100,9	98,5
	2. HJ 2008	129,3	108,7	103,3

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum

Entwicklung einzelner Komponenten der aktuellen Geschäftslage

Die Ertragssituation der Unternehmen hat sich im 1. Halbjahr 2008 deutlich verschlechtert (**ABBILDUNG 3**). Die gegenwärtige Ertragslage liegt mit minus zwölf Punkten nun deutlich unterhalb der Nulllinie und auch unterhalb des langjährigen Durchschnitts der vergangenen Jahre (weiße Linie) mit minus 4,5 Punkten. In der vergangenen Umfrage wurde noch ein Wert von plus 26 Punkte für den Großhandel gemessen. Die gestiegenen Preise führten dazu, dass ein großer Teil der Großhändler,

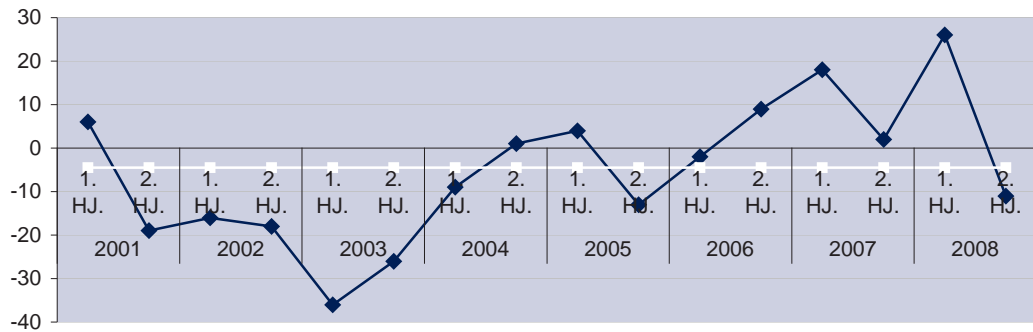
Die Ertragssituation hat sich verschlechtert

Uneinheitliche Ertragsentwicklung ist in den Großhandelszweigen

insbesondere der konsumnahe Großhandel, die Erhöhungen nicht weitergeben konnte und dies die Gewinnmarge schmälerte. Die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit durch langjährige Rationalisierungsmaßnahmen und die zurückhaltende Lohnentwicklung in den vergangenen Jahren konnte dies nicht mehr auffangen.

In den einzelnen Branchen des Großhandels ergibt sich bei der Ertragsentwicklung ein uneinheitliches Bild. Die Gewinnsituation im produktionsnahen Handel hat sich sehr stark um 21 Punkte auf minus 4 eingetrübt. Im baunahen Großhandel hat sich hingegen die aktuelle Ertragslage erfreulich von minus 29 auf minus drei verbessert. Der konsumnahe Großhandel verschlechtert sich um 3 Punkte marginal und befindet sich mit minus 34 Punkte im deutlich negativen Bereich.

Abbildung 3: Beurteilung der Ertragslage und durchschnittliche Ertragslage (weiße Linie)

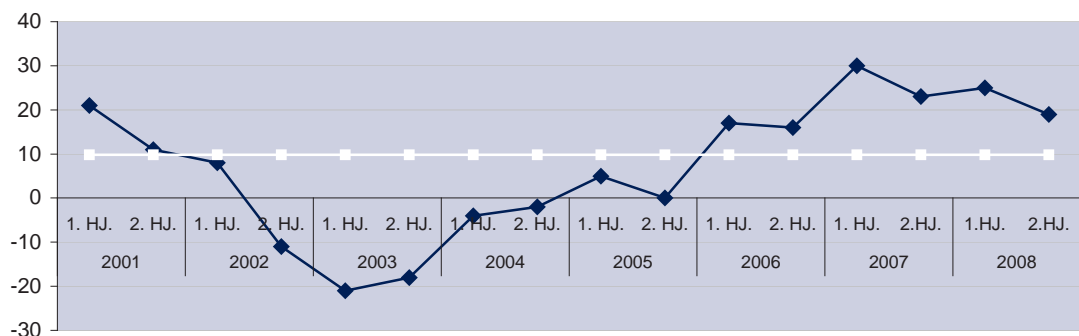


Quelle: Branchenumfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

Das Investitionsklima hat sich um sechs Punkte auf 19 Punkte verschlechtert und liegt damit deutlich über dem langjährigen Durchschnittswert mit 9,8 Punkten (**AB-BILDUNG 4**). Dass die Investitionstätigkeit gestiegen ist, liegt unter anderem an der positiven Grundeinstellung und an den realisierten Investitionsplänen. Dabei sanken die Investitionen in allen Großhandels-Zweig. Die Investitionen im produktionsnahen und baunahen Großhandel sanken zwar deutlich ab, jedoch nicht so stark wie im konsumnahen Großhandel. Im Konsumgüterhandel sanken die Investitionen im vergangenen Jahr um 28 Punkte auf minus 12 Punkte. Im baunahen Großhandel sind die Investitionen um 15 Punkte auf 17 Punkte gefallen. Im produktionsnahen Großhandel gingen die Investitionen um acht Punkte auf 30 Punkte zurück.

Ebenfalls bestehen große Unterschiede in der Ausgestaltung der Investitionsart. Ersatzinvestitionen konnten in der Summe um einen Punkt zulegen. Im produktions- und konsumnahen Handel konnten die Ersatzinvestitionen um 2 bzw. 6 Punkte auf 49 bzw. 51 Punkte zulegen. Im baunahen Handel hingegen stiegen die Ersatzinvestitionen um 12 Punkte auf 58 Punkte deutlich an. Die Rationalisierungsinvestitionen tendieren erneut schlechter. Erweiterungsinvestitionen konnten nur um 3 Punkte zulegen, obwohl die Kapazitätsauslastung von 19 auf 8 Punkte sank.

Abbildung 4: Investitionsklima (blaue Linie) und durchschnittliches Investitionsklima (weiße Linie)



Quelle: Branchenumfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

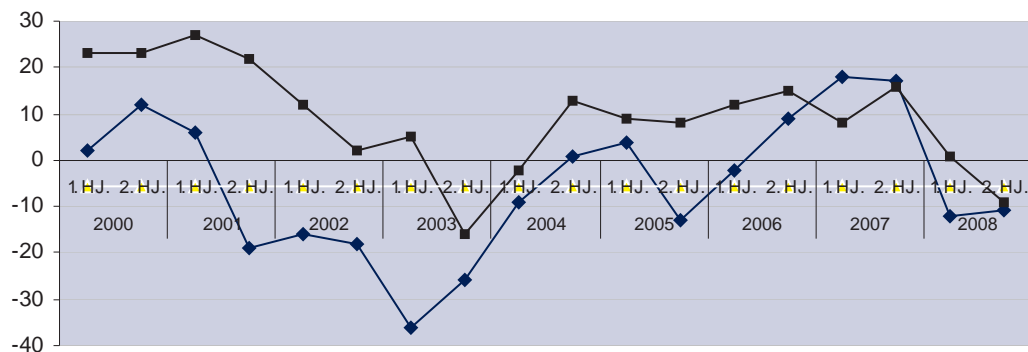
Entwicklung einzelner Komponenten der Geschäftserwartungen

Die Auftragseingänge entwickelten sich im letzten Halbjahr deutlich negativer als im ersten Halbjahr 2008 und sanken von 18 auf 9 Punkte. Für das 2. Halbjahr 2008 sinken die Erwartungen des Auftragseinganges von 18 auf 13 Punkte. Dabei hat sich der aktuelle Auftragseingang nur im baunahen Großhandel verbessern können und in der zukünftigen Entwicklung hat sich der Produktionsverbindungshandel und der baunahe Großhandel positiv entwickelt.

Auftragseingang
rückläufig

Im Produktionsverbindungshandel schätzen die Unternehmen den Auftragsbestand am positivsten ein mit einem Saldo von sechs Punkten. Dabei wird hier die aktuelle Einschätzung des Auftragsbestandes deutlich negativer bewertet. Diese sank auf 26 Punkte ab. Die zukünftige Entwicklung wird mit einem Saldo von plus 35 nochmals positiver gesehen als im letzten Halbjahr. Im baunahen Großhandel hat sich die Auftragslage von einem Saldo von minus 23 Punkten auf plus 4 Punkte deutlich verbessert und auch die zukünftige Entwicklung wird positiver beurteilt. Im konsumnahen Handel hat sich sowohl der aktuelle Ordereingang um 19 Punkte auf minus sieben Punkte deutlich verschlechtert und auch die zukünftige Entwicklung wird um zwölf Punkte auf nun vier Punkte schlechter beurteilt.

Abbildung 5: Ertragslage (blaue Linie), Ertragsentwicklung (schwarze Linie), durchschnittliche Ertragslage (weiße Linie)

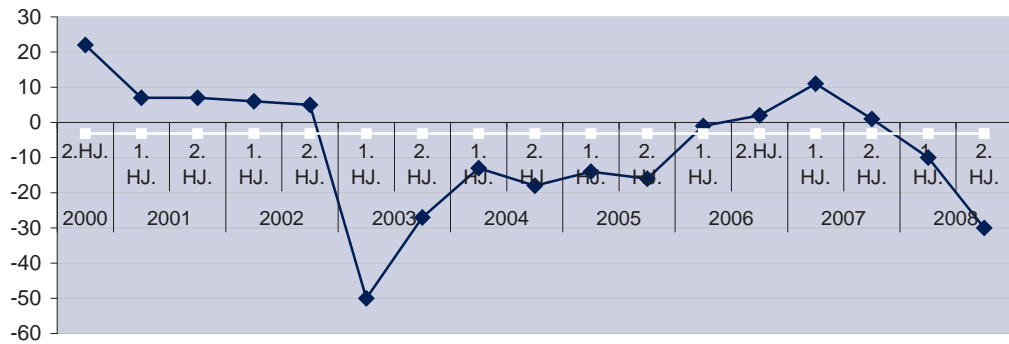


Quelle: Branchenumfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

Die zukünftige Ertragslage schätzen die Unternehmen im Großhandel deutlich negativer ein. Hier ist ein deutlicher Rückgang um zehn Punkte auf minus neun Punkte zu verzeichnen. Die Unternehmen rechnen daher mit einer weiteren Verschlechterung ihrer Ertragslage. Die aktuelle Ertragslage verbessert sich um einen Punkt auf minus 11 Punkte. Während der produktionsnahe Handel mit einem Rückgang von 13 auf 0 Punkte nicht mit einer Verbesserung der Erträge rechnet, erwartet der baunahe Sektor bei einem Anstieg von minus zwölf auf minus neun Punkte eine weniger pessimistische Entwicklung im nächsten Halbjahr. Der konsumnahe Großhandel geht am Negativsten ins nächste Halbjahr. Die Werte sanken von einem auf minus elf Punkte ab (**ABBILDUNG 5**).

Das Investitionsklima wird drastisch schlechter beurteilt. Die Bewertung liegt mit minus 30 unter dem langjährigen Mittelwert von minus 3,2 Punkten, und nahm damit 20 Punkte ab (**ABBILDUNG 6**). Im produktionsnahen Handel ist das zukünftige Investitionsklima eingebrochen und sinkt von einem neutralen Wert 0 auf minus 26 Punkte. Ebenfalls kam es im Baunahen-Handel zu einem drastischen Rückgang von minus 14 auf minus 37 Punkte. Am geringsten fiel der Rückgang des zukünftigen Investitionsklimas im konsumnahen Handel aus. Dort fiel die Erwartung von minus 15 auf minus 30 Punkte.

Abbildung 6: Investitionsklima (blaue Linie) und durchschnittliches Investitionsklima (weiße Linie)



Quelle: Branchenfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

Der Großhandel erwartet für das 2. Halbjahr 2008 eine sinkende Kapazitätsauslastung. Der Wert steigt von plus fünf Punkten auf plus zehn Punkte. Dies führt zu sinkenden Erweiterungsinvestitionen, und so verringert sich der Saldo von plus 32 auf plus 29. Die Ersatzinvestitionen werden dabei leicht um 2 Punkte auf 49 Punkte reduziert. Die Rationalisierungsinvestitionen nehmen hingegen um 4 Punkte auf 11 Punkte zu.

Im produktionsnahen Großhandel sinken die Pläne für zukünftige Erweiterungsinvestitionen von 38 auf 32 Punkte ab. Die zukünftigen Ersatzinvestitionen bleiben mit 49 zu 50 Punkten in Vergleich zum letzten Halbjahr nahezu unverändert, während Rationalisierungsinvestitionen von vier Punkten auf zehn Punkte anstiegen. Im konsumnahen Großhandel werden weniger Erweiterungsinvestitionen getätigt. Der zugehörige Wert sinkt von 35 auf 23 Punkte ab. Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen werden hingegen zunehmen. Dabei steigen die Werte von 48 auf 53 Punkte bzw. von 9 auf 13 Punkte. Im baunahen Großhandel haben sich die Werte für die Erweiterungsinvestitionen weiter verbessert und erreichen nach 30 Punkten im letzten Halbjahr nun 37 Punkte. Die Rationalisierungs- und Ersatzinvestitionen abnehmen. Hier liegen die Werte bei 51 (minus 2) und bei fünf Punkten (minus 4).

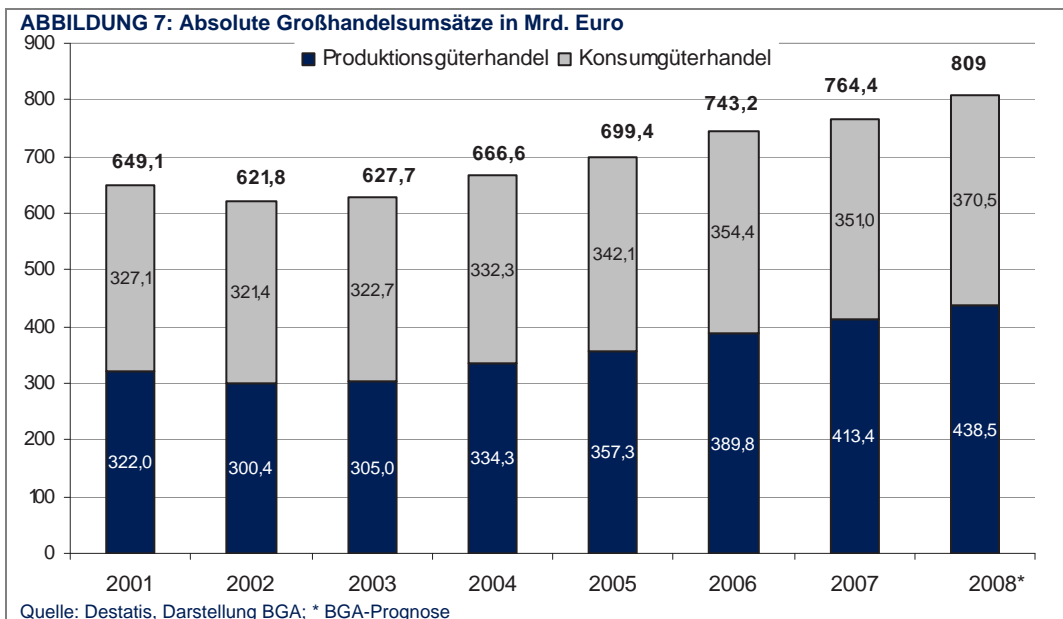
III.2. Entwicklung der Umsätze

2008: Deutlich anziehende Umsätze

Die Großhandelsumsätze sind 2008 deutlich aufwärtsgerichtet. Die Unternehmen werden zwar für das gesamte Jahr 2008 skeptischer, jedoch wird kein Einbruch der Umsätze erwartet. Die Großhandelsumsätze sind 2007 nominal um 2,8 Prozent und real um 0,8 Prozent gestiegen. 2006 konnte allerdings eine Steigerung von nominal 6,7 Prozent und real 3,2 Prozent erreicht werden (**ABBILDUNG 7**). Der Großhandel bleibt das Bindeglied zwischen dem schwachen Innen- und dem regen Außenhandel. Der Gesamtumsatz für 2007 betrug 764 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Anstieg von gut 21 Mrd. Euro im Vergleich zu 2006. Der Umsatz im produktionsnahen Großhandel (inkl. baunaher Handel) ist auf über 413 Mrd. Euro und im Konsumgüterhandel auf über 351 Mrd. Euro gestiegen.

Positive, aber nicht euphorische Entwicklung im weiteren Jahresverlauf

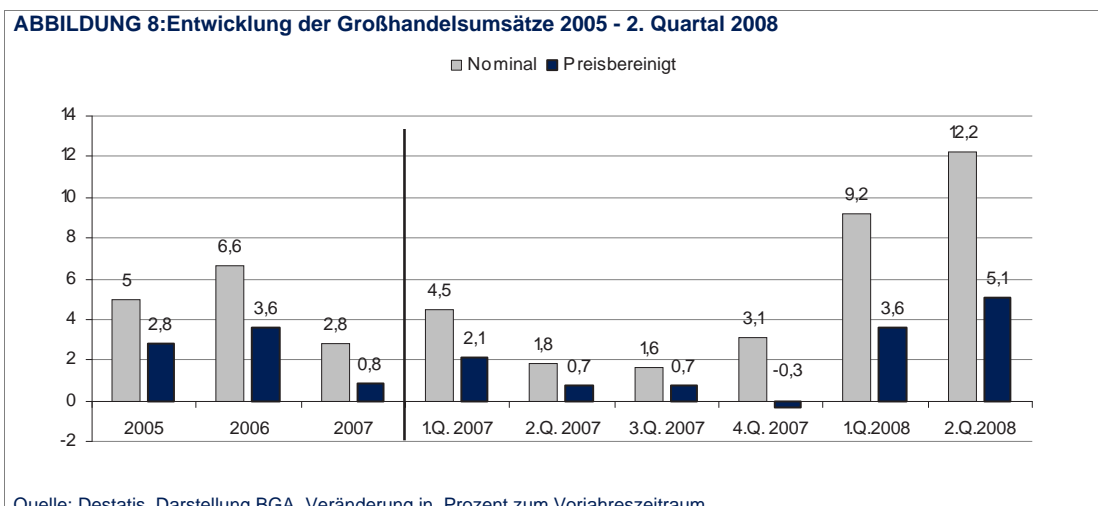
Der Großhandel konnte bemerkenswert dynamisch ins Jahr 2008 starten. Im 1. Quartal konnte ein nominaler Umsatzzuwachs von 9,2 Prozent erreicht werden. Der reale Umsatzzuwachs betrug 3,6 Prozent. Im 2. Quartal haben sich die Umsätze im Großhandel nochmals etwas stärker entwickelt. So betrug das nominale



Umsatzplus 12,2 Prozent und real 5,1 Prozent (**ABBILDUNG 8**). Im ersten Halbjahr sind die Umsätze damit nominal um 10,4 Prozent und real um 4,0 Prozent gestiegen. Insgesamt werden die Umsätze im Jahr 2008 voraussichtlich die Marke von 800 Milliarden Euro überschreiten.

Umsatz 2008 erstmals über 800 Milliarden Euro

Ausschlaggebend für die Umsatzentwicklung im 1. Halbjahr war die sehr robuste konjunkturelle Entwicklung in Deutschland, sowie in Osteuropa und Südostasien. Die Entwicklung im Export- und Importhandel floriert weiterhin. Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen des Großhandels ist dynamisch. Wenn auch der Produktionsverbindungshandel sich zum wiederholten Male besser entwickeln konnte als der Konsumgüterhandel, sind beide Bereiche im Vergleich zum letzten Jahr deutlich stärker gewachsen. Der Produktionsverbindungshandel profitiert vom florierenden Außenhandel und der Konsumgüterhandel profitiert wiederum vom Ge- und Verbrauchsgüterhandel und vom Handel mit Lebensmitteln und Getränken.

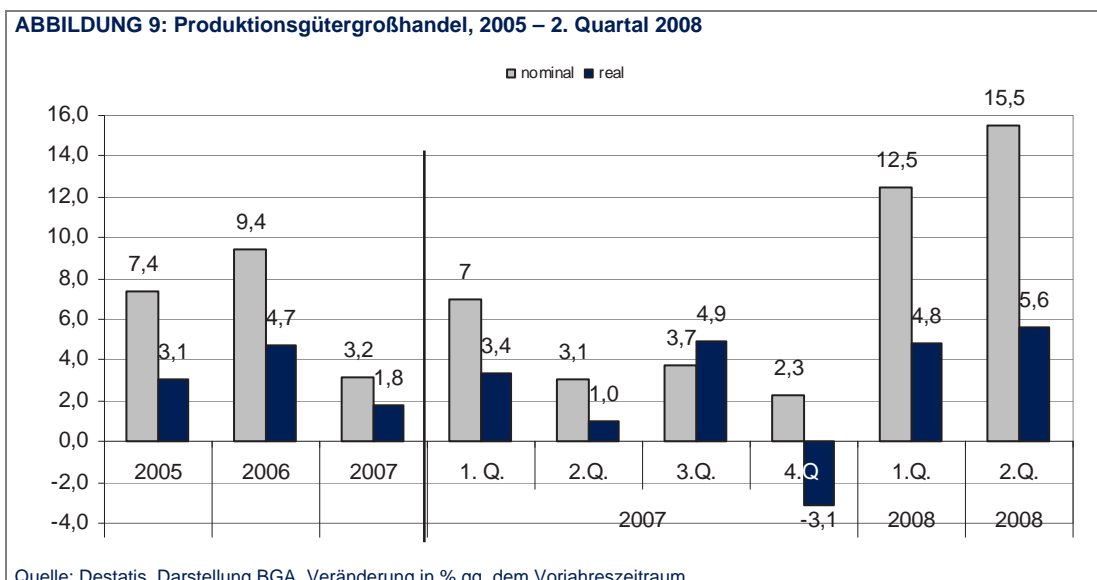


III.2.1 Produktionsverbindungshandel zieht weiter an

Die Umsätze im produktionsnahen Großhandel entwickelten sich in den ersten beiden Quartalen dynamisiert. Die nominalen Umsätze stiegen im 1. Halbjahr 2007 um 14,1 Prozent. Hiermit kann der Produktionsverbindungshandel auch sein Gewicht im

Umsatzwachstum im Produktionsverbindungshandel verdreifacht

Großhandel weiter ausbauen. Das Umsatzwachstum entspricht einem Sprung im Verhältnis zum 1. Halbjahr 2007 als auch zum 2. Halbjahr 2007. Der Zuwachs der preisbereinigten Verkaufszahlen stieg mit 5,3 Prozent ebenfalls dynamisch an. Im letzten Halbjahr wurde noch ein deutlich schlechteres Ergebnis mit minus 1,8 Prozent erzielt (**ABBILDUNG 9**).



In den einzelnen Wirtschaftsbereichen im Produktionsverbundhandel zeichnet sich im Handel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör ein etwas schwächeres Ergebnis ab. Im 1. Halbjahr 2008 nahm der Umsatzzuwachs real um 1,5 Prozent auf 5,7 Prozent ab. Nominal konnte der Umsatz sein zweistelliges Ergebnis halten und wuchs mit 10,9 Prozent (**TABELLE 2**).

TABELLE 2: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Produktionsverbundhandel

	nominal			real		
	1. Hj. 2007	2. Hj. 2007	1. Hj.* 2008	1. Hj. 2007	2. Hj. 2007	1. Hj.* 2008
Maschinen und Ausrüstungen	7,9	7,2	5,7	12,5	12,5	10,9
Rohstoffe, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffe	3,9	-0,6	13,8	-0,1	-4,7	4,2
Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere	3,5	12,5	31,9	-9,5	-13,3	0,4
Produktionsgütergroßhandel insgesamt	4,7	2,6	14,1	1,7	-1,8	5,3

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör wachsen weiter

Das gute Ergebnis im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör im 1. Halbjahr wurde insbesondere durch den Großhandel mit Landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten gefördert. Die Umsätze nahmen nominal um über 30 Prozent zu, wohingegen der Handel mit Werkzeugmaschinen deutlich schwächer tendierte und die Umsätze 17 Prozent unterhalb des Vorhalbjahres und damit real um 4,4 und nominal um 1,6 Prozent sanken.

Ein gutes Ergebnis erzielte der Handel mit Datenverarbeitungsgeräten und Software, der im Vergleich zum letzten Halbjahr nochmals leicht zulegen konnte und nun real ein Plus von 18,3 Prozent erreicht. Beim Handel mit Büromaschinen zeigt die erhöhte Differenz zwischen dem hohen realen Anstieg und dem vergleichsweise geringeren nominalen Zuwachs, dass in diesem Bereich Verkäufe überwiegend durch verkaufsfördernde Maßnahmen gestützt wurde. Dabei stieg der Umsatz nominal mit 3,6 Prozent und real um 18,3 Prozent wieder etwas stärker. Der Handel mit Textil-, Näh- und Strickmaschinen hatte den Umsatzeinbruch im 1. Halbjahr und im 2. Halbjahr 2007 nicht ausgleichen können, konnte aber in diesem Halbjahr eine

nochmals positivere Entwicklung erzielen und erreicht damit ein Umsatzzuwachs von fünf Prozent (**TABELLE 3**).

TABELLE 3: Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör

	2. HJ 2007		1. HJ 2008*	
	nominal	real	nominal	real
Werkzeugmaschinen	15,2	12,5	-1,6	-4,4
Bergwerks-, Bau- u. Baustoff-Maschinen	15,2	11,0	8,7	5,1
Büromaschinen u. Büroeinrichtungen	-1,8	12,8	2,8	17,2
Datenverarbeitungsgeräte u. Software	3,0	18,2	3,6	18,3
Textil-, Näh-, u. Strick-Maschinen	-1,9	-1,8	5,0	5,0
Landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte	5,7	2,9	30,2	27,0
Maschinen, Ausrüstungen u. Zubehör	7,2	12,7	5,7	10,9

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Im Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen waren die nominalen Umsatzzuwächse im 1. Halbjahr im Vergleich zum Vorjahr mit einem Plus von 13,8 Prozent beim nominalen Umsatz und mit 4,2 Prozent beim realen Umsatz deutlich positiver als das Halbjahr zuvor. Real und nominal wurde jedoch eine negative Umsatzbilanz erreicht. Treibende Kraft bleibt weiterhin der Handel mit chemischen Erzeugnissen. Die Umsätze stiegen hier real um 13,6 Prozent etwas schwächer als zuvor, nominal ergab sich ein Zuwachs von 19,3 Prozent. Dies entspricht dem Vorjahresergebnis.

Nachdem im letzten Halbjahr noch alle anderen Wirtschaftsbereiche zumindest real einen Umsatzrückgang hinnehmen mussten, hat sich der Aufschwung im Handel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen auf eine breitere Basis gestellt. Neben dem Handel mit chemischen Erzeugnissen konnte der Handel mit Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen nominal mit 29 Prozent deutlich zulegen und real einen Zuwachs von 0,3 Prozent erzielen. Aus der positiven Entwicklung fielen insbesondere der Handel mit Metallerzeugnissen (real minus 9,5 Prozent) und der Handel mit Altmaterial und Reststoffen mit minus 13 Prozent heraus. Für beide Bereiche hat sich die negative Entwicklung verstärkt. Ein Turn-around hat der Großhandel mit Installationsbedarf für Gas, Wasser, usw. erreicht. Im letzten Jahr wurden noch rote Zahlen geschrieben und nun ein nominales Umsatzwachstum von 7,5 Prozent erreicht (**TABELLE 4**).

TABELLE 4: Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial u. Reststoffen

	2. HJ 2007		1. HJ 2008*	
	nominal	real	nominal	real
Feste Brennstoffe u. Mineralölerzeugnisse	-0,1	-5,4	29,0	0,3
Eisen, Stahl, Eisen- u. Stahl-Halbzeug	-3,7	-6,6	3,0	-1,6
NE-Metalle und NE-Metalle-Halbzeug	-13,7	-16,3	-5,3	-9,5
Holz, Baustoffe, Anstrichmittel u. Sanitärkeramik	-8,7	-13,4	3,8	1,7
Großh. mit Installation f. Gas, Wasser, usw.	-7,4	-4,4	7,5	4,5
Chemische Erzeugnisse	19,3	17,2	19,3	13,6
Altmaterial u. Reststoffe	-5,5	-6,3	-0,6	-13,1
Rohstoffe, Halbwaren, Altmaterial u. Reststoffe	-0,6	-4,7	13,8	4,2

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Der Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren verzeichnete im 1. Halbjahr 2008 eine Wende in der Umsatzentwicklung. Bisher waren die realen Umsatzzahlen stets rückläufig, nun konnte der reale Umsatz leicht um 0,4 Prozent zulegen. Nominal erfuhr der Umsatz einen nochmaligen Schub um 31,9 Prozent. Dies lässt auf kräftige Preissteigerungen schließen, insbesondere, da die nominalen Ergebnisse deutlich über den realen Ergebnissen liegen.

Weiterhin besonders kräftig musste der Handel mit Rohtabak nachgeben. Hier machen sich das Rauchverbot, die Tabaksteuererhöhung und die Zugangserschwerung bei Tabakautomaten bemerkbar. Des Weiteren entfiel die Steuervergünstigung für den Rohtabak im Verhältnis zur Filterzigarette. Hier ging der nominale wie auch der reale Umsatz um 51,3 Prozent zurück, nachdem im Vorjahr schon ein Rückgang von 61,6 Prozent realisiert wurde. Positiv entwickelten sich der Handel mit Getreide, Saatgut und Futtermittel. Die Umsätze konnten nominal um 46,9 Prozent und real um 0,4 Prozent zulegen. Auch der Handel mit lebenden Tieren entwickelt sich wieder positiv und kommt real auf ein Wachstum von 1,6 Prozent (**TABELLE 5**).

TABELLE 5: Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen u. lebenden Tieren

	2. HJ 2007		1. HJ 2008*	
	nominal	real	nominal	real
Getreide, Saatgut u. Futtermittel	21,9	-20,2	46,9	0,4
Blumen u. Pflanzen	4,4	-1,1	3,5	0,0
Lebende Tiere	-4,9	-0,5	8,5	1,6
Häute, Felle und Leder	2,8	2,8	-7,3	-7,3
Rohtabak	-61,6	-61,6	-51,3	-51,3
Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere	12,5	-13,3	31,9	0,4

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

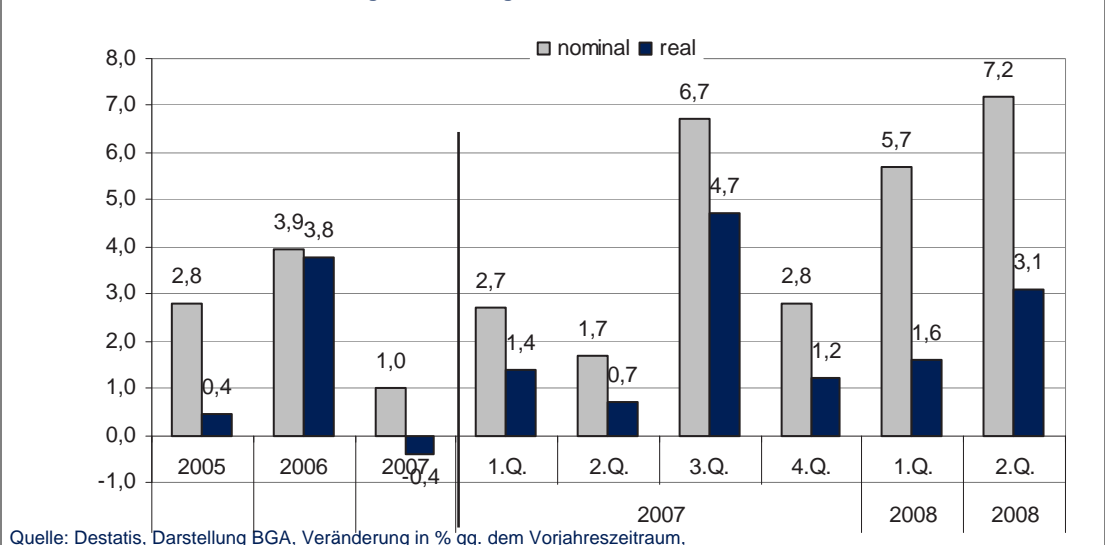
III 2.2 Umsatzentwicklung im Konsumgütergroßhandel

Deutlicher Aufwärtstrend

Konsumgüterhandel zeigt erfreuliche Entwicklung

Der Großhandel mit Konsumgütern konnte 2006 und 2007 die Umsätze steigern und es sieht so aus, dass auch 2008 ein gutes Jahr wird. Im ersten Halbjahr konnte ein Zuwachs von real zwei Prozent und nominal von sechs Prozent realisiert werden. Dabei haben die Umsätze im 2. Quartal verstärkt angezogen. Im 1. Quartal konnte nominal ein Zuwachs von 5,7 und im 2. Quartal sogar ein Zuwachs von 7,2 Prozent erreicht werden. Dabei steht der Aufschwung auf einer breiten Basis. Lediglich bei den realen Umsatzzahlen konnte der Handel mit Lebensmitteln und Getränken, trotz einer positiveren Entwicklung, kein Umsatzplus erzielen. Wenngleich die Umsatzzahlen nicht die gleiche positive Entwicklung genommen haben wie im Produktionsverbundhandel, stellt das Ergebnis sehr zufrieden. Der Konsum in Deutschland kommt nicht in Fahrt und dies obwohl höhere Reallöhne gezahlt und der Beschäftigungsgrad zugenommen hat. Trotz der drastisch gestiegenen Preise für Energie und Transport ist es dem Konsumgüterhandel gelungen ein Umsatzzuwachs zu realisieren (**ABBILDUNG 11**).

ABBILDUNG 11: Umsatzentwicklung im Konsumgüterhandel, 2005 – 2. Quartal 2008



Maßgeblich für das Umsatzwachstum beim Konsumgütergroßhandel im 1. Halbjahr 2008 war wie die Jahre davor schon der Großhandel mit Ge- und Verbrauchsgütern, der um 4,2 Prozent real zulegen konnte. Der sonstige Großhandel als auch der Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren entwickelten sich real schwächer, konnten sich aber im Vergleich zum letzten Halbjahr positiver entwickeln. Nominal entwickelten sich beide Bereiche besser als der Gebrauchs- und Verbrauchshandel (**TABELLE 6**).

TABELLE 6: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Konsumgütern

	nominal			real		
	1. Hj. 2007	2. Hj. 2007	1. Hj.* 2008	1. Hj. 2007	2. Hj. 2007	1. Hj.* 2008
Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren	4,2	3,5	6,6	0,7	-1,1	-0,6
Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	2,3	4,5	4,8	3,0	4,1	4,2
Sonstiger Großhandel	4,2	2,1	9,3	0,7	-3,6	0,7
Konsumgütergroßhandel insgesamt	3,4	3,8	6,0	1,8	1,2	2,0

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Die positive nominale Umsatzentwicklung im Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren im 1. Halbjahr 2008 ging insbesondere auf den Handel mit Milch, Milcherzeugnissen, Eier, Speiseöl und Nahrungsfette und dem Handel von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen zurück.

Entwicklungen
im Konsumgütergroßhandel

Auch der Handel mit Fleischerzeugnissen konnte die Ergebnisse des letzten Halbjahres deutlich übertreffen. Lediglich der Handel mit Getränken und Tabakwaren musste Umsatzeinbußen hinnehmen. Der Umsatzrückgang lässt sich durch das Rauchverbot in Kneipen als auch durch die insgesamt gestiegenen Preisen im Handel mit Tabakwaren erklären. Hier konnte ein Plus von 20,3 Prozent beziehungsweise 9,9 Prozent erwirtschaftet und damit eine deutliche Dynamisierung im Verhältnis zum letzten Halbjahr realisiert werden (**TABELLE 7**).

TABELLE 7: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren

	2. HJ 2007		1. HJ 2008*	
	nominal	real	nominal	real
Obst, Gemüse u. Kartoffeln	3,5	0,2	-0,4	-5,8
Fleisch, Fleischwaren, Geflügel, Wild	0,6	0,2	7,8	2,4
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speiseöl u. Nahrungsfette	17,9	-1,4	20,3	-1,6
Getränke	1,1	-1,6	-3,7	-6,8
Tabakwaren	-4,9	-6,4	-2,6	-3,4
Zucker, Süßwaren u. Backwaren	4,1	0,5	1,7	6,3
Kaffee, Tee, Kakao u. Gewürze	0,5	-5,3	9,9	0,3
Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren	3,5	-1,0	6,6	-0,6

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Im Einzelnen lassen sich folgende Entwicklungen beim Ge- und Verbrauchsgüterhandel erkennen. Gestützt wurde das Umsatzwachstum insbesondere durch den Handel von Elektroinstallationssystemen, Elektrogeräte und elektronische Konsumgüter, die real 13,3 Prozent zulegen konnten. Augenfällig war auch der Handel mit Uhren, Edelmetallen und Schmuck. Nach Jahren des Umsatzrückgangs wurde eine Wende erreicht und nominal wie auch real über 20 Prozent Wachstum erzielt. Bei diesen handelt es sich um langlebige Konsumgüter. Hier wirken sich die Effekte der Mehrwertsteuererhöhung traditionell besonders stark aus, die nun durchgelaufen seien dürfte.

Aufschwung erfasst alle Einzelbereiche

Im Bereich des Großhandels mit Möbeln, Einrichtungen und Bodenbelägen hat sich der Umsatzrückgang deutlich verlangsamt. Nachdem im letzten Halbjahr noch ein Rückgang von über 30 Prozent realisiert wurde, lag der Rückgang gegenüber dem Vergleichsquarter bei minus 3,7 Prozent. Der Bereich Bekleidung und Schuhe, als auch Textilien präsentieren sich weiterhin schwach. Hier macht sich die Konsumzurückhaltung bemerkbar. So wurden bei Textilien ein realer Umsatzrückgang von 4,2 Prozent und bei Schuhen und Bekleidung ein Rückgang von minus 4,3 Prozent realisiert.

TABELLE 8: Umsatzentwicklung im Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern

	2.HJ 2007		1.HJ 2008*	
	nominal	real	nominal	real
Textilien	0,5	-0,7	-2,5	-4,2
Bekleidung u. Schuhe	3,9	3,9	-3,8	-4,3
Elektroinstallationssysteme u. Elektrogeräte, elektr. Konsumgüter	7,9	4,7	12,2	13,3
Haushaltswaren, keramische Erzeugnisse	-0,8	-3,6	-2,3	-3,8
Kosmetische Erzeugnisse u. Körperpflegemittel	-16,4	-16,7	0,4	-1,1
Pharmazeutische Erzeugnisse u. medizinische Hilfsmittel	8,5	7,1	4,9	4,1
Fahrräder, Fahrradteile, Sportartikel	9,9	7,8	5,3	3,0
Uhren, Edelmetalle, Schmuck	-10,4	-12,1	23,7	20,7
Geschenk- und Werbeartikel, Leder- und Täschnerwaren	7,5	5,6	2,1	0,1
Möbel, Einrichtungen, Bodenbeläge	-31,9	-33,2	-1,5	-3,7
Feinmechanische, Foto- und optische Erzeugnisse	3,6	1,7	-0,4	-2,5
Papier, Pappe, Büro- und Schulartikel, Bücher	7,2	5,3	4,6	2,3
Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	4,5	4,2	4,8	4,2

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Ausblick

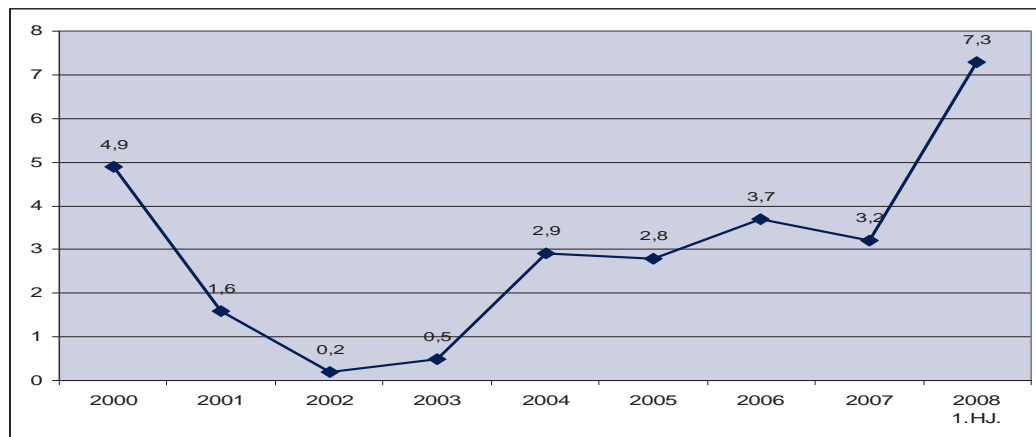
Für 2008 erwarten wir eine weitere positive Entwicklung im Konsumgütergroßhandel, die aber nicht euphorisch sein wird. Der Konsumgüterhandel wird weiterhin nicht in der Lage sein, die Zuwächse zu realisieren, die im Produktionsverbundhandel erreicht werden. Für diesen stehen die Aussichten gut, eine weitere Umsatzexpansion zu erreichen. Jedoch geht der BGA nicht davon aus, dass ein Umsatzwachstum im zweistelligen Bereich gehalten werden kann. Durch das Abkühlen der Weltwirtschaft wird sich auch der Außenhandel eintrüben, ohne aber seine dynamische Funktion zu verlieren. Den hohe Ölpreis, die hohen Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise sowie die Immobilienkrise verlangsamen das Weltwirtschaftswachstum, dem sich auch Deutschland und der Großhandel nicht entziehen können.

III.3. Großhandelsverkaufspreise

Deutlicher Anstieg der Großhandelsverkaufspreise im 1. Halbjahr

Die Großhandelsverkaufspreise zogen im 1. Halbjahr deutlich an, obwohl die Preise schon im 2. Halbjahr 2007 stark angestiegen waren. Sie sind im 1. Halbjahr 2008 um etwa 7,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen (**ABBILDUNG 12**). Besonders im 2. Quartal beschleunigte sich der Preisauftrieb nochmals (**ABBILDUNG 13**). Die erneute Beschleunigung des Preisanstieges resultiert in erster Linie aus den hohen Energie- und Rohstoff- als auch aus den Einfuhrpreisen und den Agrarprodukten.

Abbildung 12: Großhandelsverkaufspreise 2000 – 1.H.J. 2008

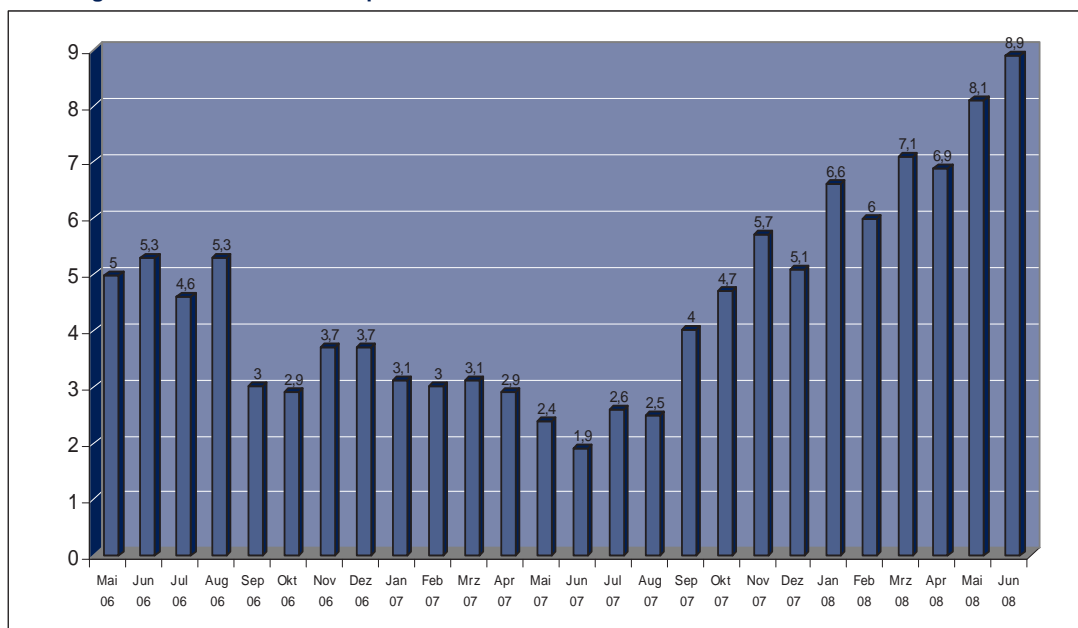


Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Insbesondere die Energiepreise stiegen in den letzten sechs Monaten zum Teil um über 60 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Im 1. Halbjahr 2008 verlangsamte sich der Preisanstieg bei Rohstoffen, lag aber deutlich über den allgemeinen Preisanstieg und heizte damit die Preisentwicklung weiter an. Die Rohstoffe verteuerten sich damit um fast zehn Prozent im Vergleich zum Vorhalbjahr (**ABBILDUNG 15**).

Die Entwicklung in den einzelnen Bereichen des Großhandels verlief sehr unterschiedlich. Insbesondere der Ge- und Verbrauchsgüterhandel vermeldet lediglich eine Preissteigerung von 0,7 Prozent (**TABELLE 9**) und hat damit am wenigsten die Preiserhöhungen weitergeben. Im Ge- und Verbrauchsgüterhandels wie z.B. beim Großhandel mit elektrischen Haushaltsgeräten, Rundfunk- und Fernsehgeräten sanken die Preise im Vergleich zum Vorhalbjahr um ein Prozent. Beim Großhandel mit Bekleidung und Schuhen konnten marginale Preissteigerungen von 0,6 Prozent realisiert werden. Im Großhandel mit Textilien ergaben sich noch die stärksten Aufschläge mit 1,9 Prozent. Im Handel mit pharmazeutischen Erzeugnissen und medizinischen Hilfsmitteln ein Zuwachs von 0,8 Prozent erzielt werden.

Abbildung 13: Großhandelsverkaufspreise Mai 2006 – Juni 2008



Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum

Der Handel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen hat einen maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung des Gesamtindex der Großhandelsver-

kaufpreise. Hier stiegen die Verkaufspreise im 1. Halbjahr 2008 mit 10,5 Prozent doppelt so stark an wie im Halbjahr zuvor (**TABELLE 9**). Die Preise im Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen stiegen um 19,2 Prozent an. Dies ist auf die rasante Entwicklung auf den Ölmärkten zurückzuführen. Im Großhandel mit Holz, Baustoffen, Anstrichmitteln und Sanitärkeramik stiegen die Preise um 2,2 Prozent deutlich langsamer als im 1. Halbjahr 2007 mit knapp 7 Prozent. Der Großhandel mit Altmaterial und Reststoffen verbuchte einen deutlichen Anstieg seiner Preise um 18,8 Prozent. Der Preisanstieg war damit deutlich stärker als im Halbjahr zuvor.

TABELLE 9: Entwicklung der Großhandelspreise in den einzelnen Wirtschaftszweigen

	1. Hj. 2007	2.Hj. 2007	1. Hj. 2008
Landwirt. Grundstoffe u. lebende Tiere	2,1	26,6	28,3
Lebensmittel, Getränke u. Tabakwaren	2,1	4,1	7,2
Gebrauchs- u. Verbrauchsgüter	0,4	0,5	0,7
Rohstoffe, Halbwaren, Altmaterial u. Reststoffe	5,3	4,2	10,5
Maschinen, Ausrüstungen u. Zubehör	-4,0	-3,8	-3,3
Sonstiger Großhandel	3,4	6,9	9,1

Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

In zwei Großhandelszweigen keine Preiszuwächse

Im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör konnte der seit über zehn Jahren anhaltende Preisrückgang im 1. Halbjahr 2008 nicht gestoppt werden. Die Preise sanken um 3,3 Prozent ab. Wenn gleich der Preisrückgang geringer ausfiel als im 1. und 2. Halbjahr 2007.

Die Preise im Großhandel mit Werkzeugmaschinen stiegen um 3 Prozent moderat an und entwickeln sich entgegen der Entwicklung im Großhandel mit sonstigen Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör. Die Verkaufspreise im Großhandel mit Baumaschinen legten mit nur 1,7 Prozent deutlich langsamer zu als noch im 2. Halbjahr 2007 mit 3 Prozent. Insbesondere im Juni gaben die Preise um 10 Prozent nach. Im Großhandel mit Büromaschinen und –einrichtungen sanken die Preise deutlich um über 12 Prozent. Der seit 15 Jahren andauernde Preisverfall hält an.

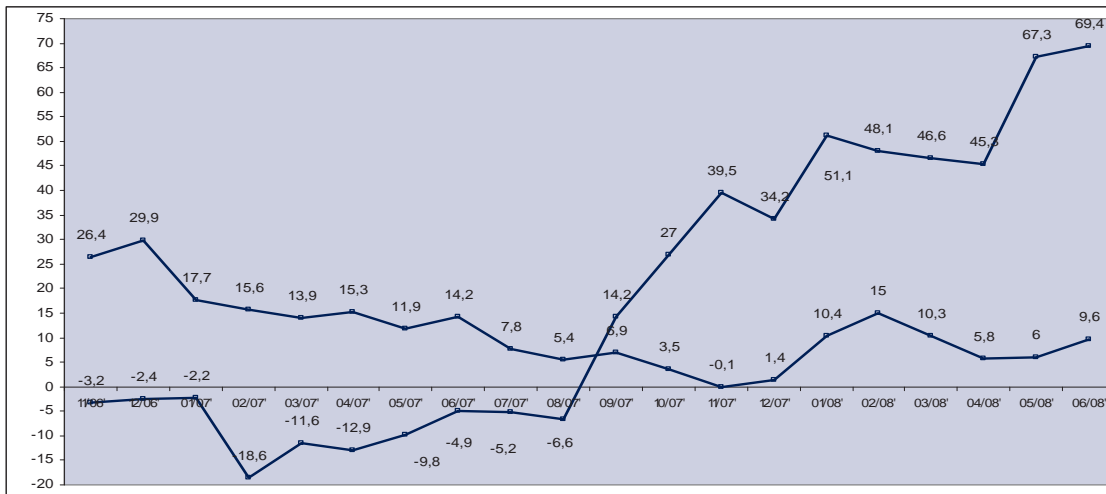
Im Handel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren stiegen die Großhandelspreise im letzten Halbjahr mit über 26 Prozent deutlich an und legten im 1. Halbjahr 2008 nochmals um 28,3 Prozent zu. Die weltweit gestiegene Nachfrage nach landwirtschaftlichen Grundstoffen führte auch in Deutschland zu steigenden Preisen.

Der Preisanstieg im Großhandel mit Getreide, Saaten und Futtermitteln hält mit hohem Tempo an. Diese stiegen nach 52,2 Prozent im 2. Halbjahr 2007 im 1. Halbjahr 2008 um 43,9 Prozent an. Zum Vergleich: Im 1. Halbjahr 2006 waren Getreide, Saaten und Futtermittel noch halb so teuer. Im Großhandel mit Blumen und Pflanzen stiegen die Preise um 4,6 Prozent relativ moderat. Die Preise im Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren stiegen um 8,4 Prozent fühlbar schneller als das Halbjahr zuvor und beschleunigten sich insbesondere innerhalb der letzten beiden Monate.

Im Handel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren war die Preisentwicklung im 1. Halbjahr zum wiederholten Male aufwärtsgerichtet. Die Preise stiegen um 7,2 Prozent und damit stärker als im 1. Halbjahr 2007 (+2,1 Prozent) und im 2. Halbjahr 2007 (+4,1 Prozent). Milch, Eier und Milcherzeugnissen stiegen abermals deutlich um 20,9 Prozent. Allerdings hat der Preisdruck in den letzten Monaten nachgelassen. Im Handel mit Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen stiegen die Preise um 9,8 Prozent und befinden sich damit wieder auf einem Preisniveau von vor zehn Jahren. Die Preise für Obst und Kartoffeln stiegen mit sieben Prozent wieder fühlbarer an und sind damit binnen zehn Jahren um 2,4 Prozent gestiegen, was einer Jah-

respreissteigerung von weniger als 0,2 Prozent entspricht. Die Tabakwaren legten um knapp 1 Prozent zu.

Abbildung 14: Entwicklung der Rohstoffe (dunkel-blau) und der Energierohstoffe (hell-blau)



Quelle: Deutsche Bundesbank, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum

Ausblick

Die Preise für Rohstoffe ohne Energie sind von Anfang des Jahres 2005 bis Mitte 2007 gestiegen und haben seitdem eher tendenziell wieder etwas nachgelassen. Die Preise für Rohöl sind seit August letzten Jahres stark gestiegen (**ABBILDUNG 14**), die Rohstoffpreise dagegen haben in den letzten Wochen nachgegeben. Der Ölpreis hat sich von der Spitze mit fast 146 Dollar je Fass auf unter 120 Dollar verbilligt. Dass der Ölpreis nochmals in Richtung 150 Dollar marschiert ist wenig wahrscheinlich. Die weitere Entwicklung zeigt eher in Richtung 100 Dollar. Dies wird den Druck aus den Preisen nehmen und dafür sorgen, dass die Inflation sich in Richtung 2 Prozent bewegen wird. Des Weiteren lässt das weltweite Wirtschaftswachstum nach und wird die Nachfrage nach Rohstoffen verlangsamen. Für das Jahr 2008 erwartet der BGA, trotz des Preisanstiegs im 1. Halbjahr 2008, dennoch nur eine Preissteigerung von 2,6 Prozent.

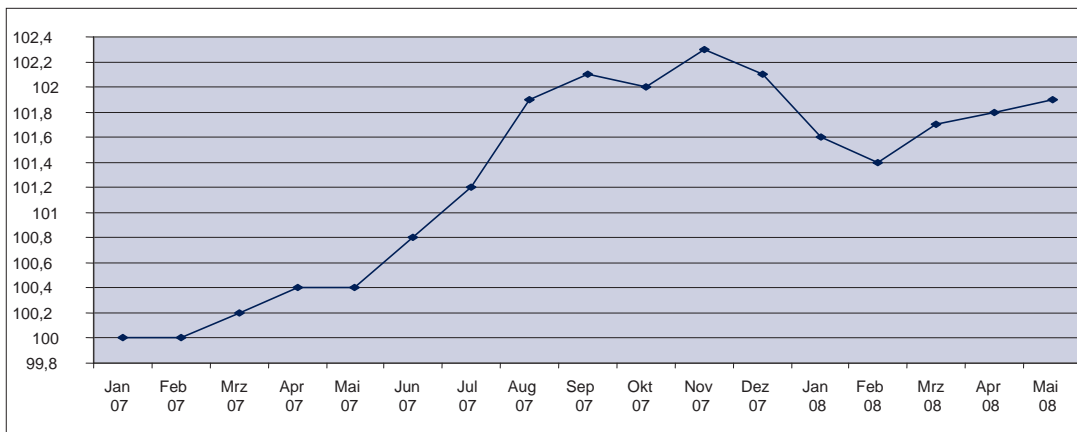
Inflationstendenz wieder schwächer

III.4. Beschäftigung

Mehr Arbeitsplätze im Großhandel

Die Entwicklung der Beschäftigten im Großhandel ist zu Beginn des Jahres besonders positiv verlaufen. Schon im Mai liegt das Beschäftigungsverhältnis deutlich oberhalb des letzten Jahres. Da Beschäftigungsverhältnisse ein nachlaufender Faktor der Volkswirtschaft sind, erwartet der BGA für das Jahr 2008 einen Beschäftigungsaufbau von 13.000 Stellen. Somit stellt der Großhandel einen der großen Arbeitgeber dar (**ABBILDUNG 15**). Der Trend des kontinuierlichen Personalabbaus, der seit 1997 zu verzeichnen war, wurde 2006 gestoppt und neue Arbeitsplätze geschaffen.

Abbildung 15: Monatliche Entwicklung der Beschäftigung im Großhandel, 2007=100



Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

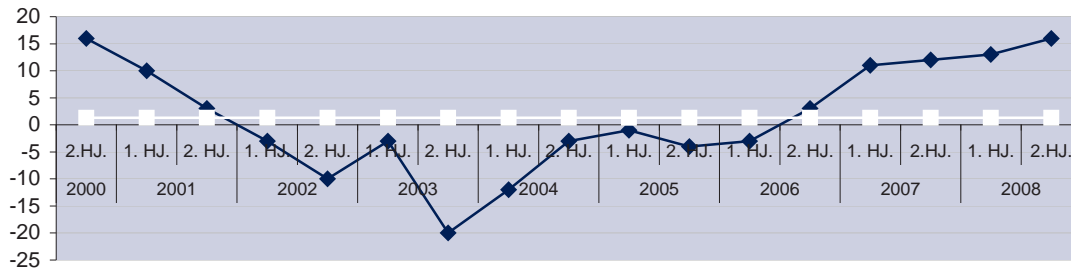
Der Zuwachs der Beschäftigung geht vor allem auf den Bereich der Maschinen und Ausrüstungen zurück. So bewegen sich die Zuwachsraten in den letzten zwölf Monaten bei über 3 Prozent. Aber auch andere Bereiche des Großhandels legen im Rahmen der Beschäftigung zu. Insbesondere der Ge- und Verbrauchsgüterhandel stellte im Schnitt der letzten zwölf Monate über ein Prozent mehr ein. Eine deutliche Trendwende wurde auch bei landwirtschaftlichen Grundstoffen und dem Handel mit lebenden Tieren, sowie beim Großhandel mit Getränken und Tabak geschafft. Wurden in den zurückliegenden Jahren Stellen abgebaut, so wurden nach einem zuletzt durchschnittlichem Rückgang der Beschäftigungszahlen von knapp 3 Prozent, nun ein Zuwachs von etwa zwei Prozent im landwirtschaftlichen Bereich geschafft und im Getränken ein Stopp des Beschäftigungsrückgangs erreicht. Im Großhandel mit nicht landwirtschaftlichen Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen beschleunigte sich der Beschäftigungsaufbau. Lediglich im Bereich des sonstigen Großhandels kam es zu keiner Dynamisierung des Beschäftigungszuwachses.

Im Bereich des baunahen Großhandels wurden zusätzliche Jobs geschaffen. Hier stieg die Indikator Komponente für die Beschäftigung von minus 3 auf plus 14 an. Im traditionell gut laufenden Produktionsverbundhandel sank der Wert für das zukünftige Einstellungsklima von plus 31 auf plus 23 ab, aber befindet sich damit immer noch auf einem hohen Niveau. Im Bereich des Konsumgüterhandels blieben die Werte stabil. Hier wird mit einem Rückgang der Beschäftigung gerechnet. Die Werte befinden sich unterhalb von null bei minus einem Punkt.

Ausblick

Nach der BGA Prognose für das 2. Halbjahr 2008 wird die Beschäftigung auch weiterhin an Dynamik gewinnen. Die Erwartungen des Großhandels über zusätzliche Einstellungen sind weit über den durchschnittlichen Werten. Des Weiteren sind Werte erreicht worden, die zuletzt im Boomjahr 2000 festgestellt wurden (**ABBILDUNG 16**).

Abbildung 16: Zukünftiges Einstellungsklima (blaue Linie) und durchschnittliches zukünftiges Einstellungsklima (weiße Linie)



Quelle: Branchenumfrage des BGA 2008, Veränderung gg. dem Vorhalbjahr

IV. Entwicklung der Weltwirtschaft

Kräftige, aber deutlich geringere Expansion

Die Weltwirtschaft ist 2007 mit knapp fünf Prozent weiterhin dynamisch gewachsen. Für das Jahr 2008 werden nach derzeitigem Stand 3,7 Prozent erwartet. Ursächlich ist das geringere Wachstum in den Vereinigten Staaten. Die gesamte Weltwirtschaftsleistung wird zu 21,4 Prozent von den USA erwirtschaftet und die anhaltende Schwäche der US-amerikanischen Wirtschaft wirkt sich daher negativ auf die gesamte Weltwirtschaft aus. China hat zum Beispiel einen Anteil an der Weltwirtschaftsleistung von 10,8 Prozent und Deutschland einen Anteil von 4,3 Prozent – zum Vergleich erwirtschaftet Indien in etwa genauso viel wie Deutschland bei einer fast 13-fach so hohen Bevölkerungsanzahl.

Asien, vor allem China und Indien, sowie die ehemaligen GUS-Staaten stützen dagegen die Entwicklung der Weltkonjunktur. Das Euroland startete im Jahr 2007 einen breit gefächerten Aufschwung. Davon profitiert gerade Deutschland als auch die anderen Staaten Europas mit seinen neuen Beitrittskandidaten. Die Beitrittskandidaten konnten zum überwiegenden Teil ihre Wachstumsdynamik steigern. In Lateinamerika hat die Konjunktur trotz politischer Unsicherheiten zulegen können.

Die Inflation wird sich voraussichtlich dieses Jahr weltweit auf etwa 4,7 Prozent einpendeln, 2009 wird diese deutlich auf 3,6 Prozent sinken. Die Ölpreise werden immer mehr zum bestimmenden Thema. Insbesondere die aufstrebenden Schwellenländer haben wegen der geringen Energieeffizienz besonders unter den hohen Energiepreisen zu leiden. Die staatlichen Stützungskäufe im Bereich der Energierohstoffe bremste die Inflationsrate in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern, jedoch kam es dadurch zu einem massiven Anstieg der Staatsschulden. Diese Form der Inflationsbremse wird dieses Jahr kaum mehr möglich sein, da die Reserven der Länder aufgebraucht sind und die Spielräume für weitere Interventionen gering sind. Die Entwicklung der Energierohstoffe, der Rohstoffe und die Nahrungsmittel sind in diesem Jahr im Fokus des Geschehens. Die weitere Entwicklung kann unterschiedliche Wachstumsrisiken für alle Länder aufwerfen und Chancen für Länder, die frühzeitig auf erneuerbare und alternative Energien gesetzt haben eröffnen.

Ölpreis treibt die Inflation

1. Deutschland

Schwungvoller Start ins Jahr 2008

Deutschland hat in den vergangenen zwei Jahren den Anschluss an die expandierende europäische Wirtschaft geschafft. So legte Deutschland um 2,9 Prozent in 2006 und um 2,5 Prozent in 2007 zu (ABBILDUNG 17). Das Wachstum betrug

Quartalswachstum so hoch wie seit Jahren nicht mehr

1,5 Prozent im 1. Quartal in 2008 und erreicht damit einen so starken Quartalszuwachs wie seit 15 Jahren nicht mehr. Während der staatliche Konsum immer weiter zulegt und 2007 2 Prozent mehr verbrauchte, ging der private Konsum um 0,3 Prozent zurück und ist auf die Mehrwertsteuer, die stark anziehende Inflation und die gestiegene Sparquote in Deutschland zurückzuführen.

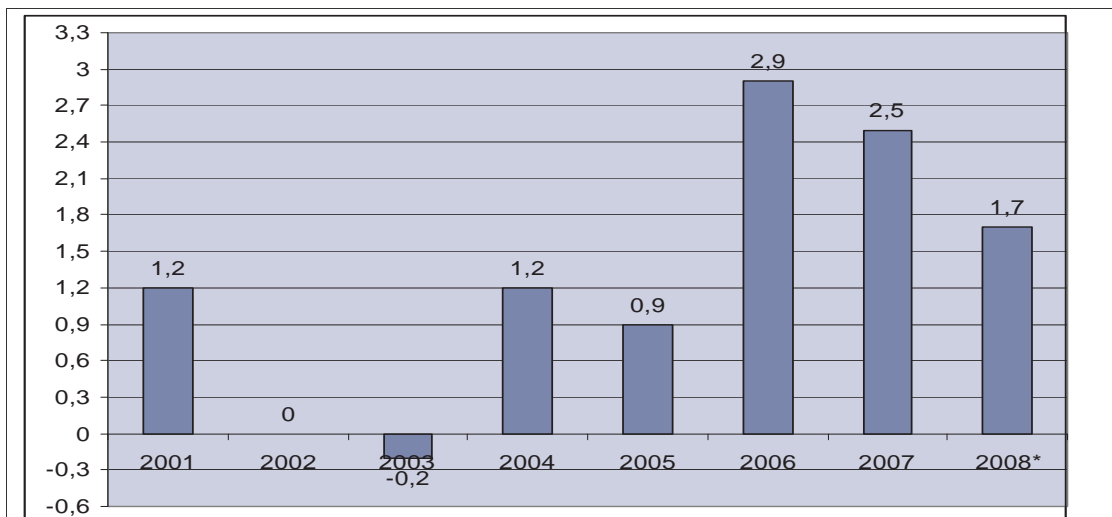
Konsum: Privathaushalte schwach, Staatshaushalte stark

Die deutsche Binnenkonjunktur kommt nicht in Fahrt. Die Konsumnachfrage bleibt trotz gesteigener Löhne und auch durch eine erhöhte Anzahl an Erwerbstätigen weit hinter den Erwartungen zurück. Viele Konsumenten schieben den Konsum von langlebigen Konsumgütern hinaus oder verschieben diesen ganz. Die drastisch gestiegene Steuer im letzten Jahr und die rasant gestiegenen Rohstoff- und Lebensmittelpreise reduzieren die verfügbare Kaufkraft der Bundesbürger und lassen weniger Raum für eine Belebung des Konsums.

Höherer Staatskonsum

Der Staatshaushalt profitiert von den sprudelnden Einnahmen, durch die umfassenden Steuererhöhungen sowie der gut laufenden Konjunktur. Die Bundesagentur für Arbeit konnte dabei alleine in den Jahren 2006 und 2007 ein Überschuss von 18 Milliarden Euro einnehmen. Dies lässt die Hoffnung steigen, dass die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu Beginn des neuen Jahres auf unter 3 Prozent sinken können. Den Staatshaushalt konnte 2007 ein Plus von 200 Millionen Euro ausweisen. Im Jahr 2008 wird von einer Reduzierung der Nettokreditaufnahme auf 11,9 Milliarden Euro ausgegangen. Dies macht knapp 0,5 Prozent des BIP aus. Im Vergleich zu den europäischen Nachbarn zeigt sich, dass Deutschland eine unterdurchschnittliche Schuldenneuaufnahme aufweist. Die Staatsschuldenquote wird nach Prognosen im Jahr 2009 noch 61,9 Prozent betragen und damit 6,2 Prozent weniger als noch im Jahr 2005.

Abbildung 17: BIP Wachstum 2001-2008

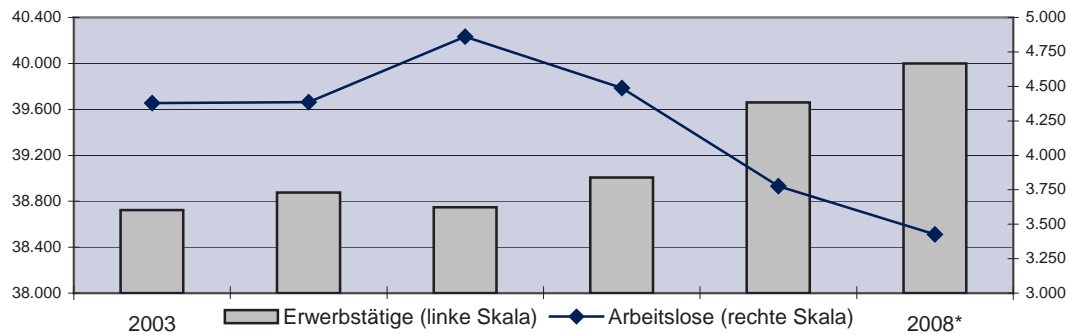


Quelle: Destatis, Darstellung des BGA, Veränderungen in % gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum, * BGA-Prognose

Arbeitsmarkt im Aufschwung

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich erfreulich. Im Jahr 2006 sank die Zahl der Erwerbssuchenden um 373.000 und in 2007 um über 700.000, was einem Rückgang von 16 Prozent entspricht. Auch in diesem Jahr wird ein Rückgang um knapp 350.000 Erwerbssuchende erwartet. Die vorsichtige Schätzung für das Jahr 2009 deutet ebenfalls ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen an, wenn gleich nicht mehr so dynamisch wie die Jahre davor. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung konnte in 2007 auf 29.924 Millionen und damit um 600.000 steigen (**ABBILDUNG 18**).

Abbildung 18: Arbeitsmarkt in Zahlen (in Millionen.)



Quelle: BfA, Darstellung des BGA, Veränderungen gg. dem entsprechenden Vorjahreszeitraum* Prognose

Die Zahl der Erwerbstätigen stieg auf 39.659 Millionen. Die Gewinner auf dem Arbeitsmarkt sind die gut Ausgebildeten in allen Bereichen, insbesondere z.B. Ingenieure, Maschinenbauer und Techniker. Die Unternehmen haben dank verbesserter Wettbewerbsfähigkeit und moderater Lohnentwicklungen der vergangenen Jahre damit begonnen, vermehrt einzustellen. Die Produktivität konnte in dem Zeitraum von 2005 bis 2007 um fast 4 Prozent zulegen und trug zum Arbeitsplatzaufbau bei, indem die Lohnstückkosten um 1 Prozent in diesem Zeitraum gesenkt werden konnten.

Abflachendes Wachstum in 2008

Der Aufschwung der letzten zwei Jahre verfestigt sich und ist nicht mit der New-Economy-Blase des Jahres 2000 zu vergleichen. Das Wirtschaftswachstum hat im Jahr 2007 2,5 Prozent betragen und war damit deutlich höher als erwartet und fiel nur wenig schwächer aus als im Jahr 2006. Für 2008 rechnet der BGA hingegen weiter mit einer deutlicheren Abkühlung auf 1,7 Prozent.

Die Außenwirtschaft hatte 2007 einen Anteil am Wirtschaftswachstum von 56 Prozent nach 38 Prozent im Vorjahr und bildet damit die Stütze des deutschen Wirtschaftswachstums (TABELLE 9). So beliefen sich von den 2,5 Prozent BIP-Wachstum 1,4 Prozent auf den Außenhandel. Der Außenhandelsüberschuss beträgt 196,5 Milliarden Euro. Dabei waren Frankreich mit 28,9 Milliarden Euro vor den USA mit 27,7 Milliarden Euro die beiden Länder mit dem höchsten Beitrag zum Außenhandelsüberschuss. Das höchste Defizit verzeichnet Deutschland mit China mit 24,7 Milliarden Euro und mit Irland mit 11,5 Milliarden Euro. Im Jahr 2007 konnte der Export nach 12,5 Prozent in 2006 um 8,3 Prozent zulegen und der Import 2006 um 11,2 und 2007 um 5,7 Prozent zulegen. Der Außenbeitrag hat sich damit nochmals verbessert.

Wachsender Außenbeitrag

Die sich abzeichnende Abkühlung der Weltwirtschaft wird auch für eine Abkühlung im deutschen Export führen. Der Außenbeitrag wird auch weiterhin positiv ausfallen und der deutschen Wirtschaft einen erheblichen Anteil am Wachstum liefern. Der Export ist dabei im ersten Halbjahr 2008 um 6,9 und der Import um 7,4 Prozent gestiegen. Der Außenhandel wirkte sich somit zu Anfang des neuen Jahres wachstumshemmend auf die deutsche Wirtschaft aus. Im Außenhandel wird in diesem Jahr nach Schätzungen dem BGA zufolge der Export als auch der Import um sechs Prozent zulegen können.

Im 1. Quartal 2008 konnten die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen äußerst dynamisch ins Jahr 2008 starten. Die Bauinvestitionen konnten zuletzt über vier Prozent im 2. Quartal 2006 zulegen. Mit einem Zuwachs von 4,5 Prozent ist das 1. Quartal 2008 das Beste seit über fünf Jahren. Die private Neubautätigkeit bewegt sich dabei auf einem neuen Tiefststand hin und ist nicht die Stütze der deutschen Bauinvestiti-

onen. Insgesamt ergab sich in 2007 nach 2006 wieder ein Wachstum bei den Bauinvestitionen. Nach dem Zuwachs von 4,3 Prozent im Jahr 2006 ergibt sich 2007 ein Zuwachs von zwei Prozent. Die Ausrüstungsinvestitionen konnten um vier Prozent im 1. Quartal 2008 zulegen und wieder deutlich an Schwung zulegen. Die Dynamisierung der Ausrüstungsinvestitionen hält damit unvermindert an. Von 2004 an stiegen die Ausrüstungsinvestitionen jedes Jahr stärker. Insbesondere letztes Jahr stiegen die Umsätze um 8,4 Prozent und trugen einen Anteil am BIP-Wachstum von 24 Prozent (**TABELLE 10**). Maßgeblich für die anhaltend guten Daten der Ausrüstungsinvestitionen sind die positiven Absatz- und Gewinnerwartungen, die günstigen internen und externen Finanzierungsmöglichkeiten sowie die hohe Kapazitätsauslastung, die zu Kapazitätsausweitungen führt.

Tabelle 10: Strukturdaten der Konjunktur 1.Q.2007-1.Q.2008

	1.Q 2007*	2.Q 2007*	3.Q 2007*	4.Q 2007*	2007**	1. Q. 2008*
BIP	0,6	0,2	0,7	0,3	2,5	1,5
Konsum (Privat)	-1,8	0,8	0,3	-0,8	-0,3	0,3
Ausrüstungsinvestitionen.	3,7	0,9	0,4	3,4	8,4	4,0
Bauinvestitionen	0,6	-3,8	0,7	-0,5	2,0	4,5
Exporte	-0,3	0,8	2,5	1,3	8,3	2,4
Importe	2,0	-2,0	3,2	-0,2	5,7	3,5
Außenbeitrag***	-1,0	1,2	-0,1	0,7	1,4	k.A.

Quelle: BMWI, *preisbereinigte Veränderung in Prozent gg. dem Vorquartal, ** gg. dem Vorjahr, ***Anteil am BIP-Wachstum

2. Euro-Raum

Der Zuwachs des BIP für alle Euroländer betrug im vergangenen Jahr 2,6 Prozent (**TABELLE 11**). Die Länder Spanien und die Niederlande konnten 2007 deutlich oberhalb des europäischen Durchschnitts zulegen. Für 2008 zeigt sich vor allem in Spanien und auch in Italien, dass diese Länder dem europäischen Tempo nicht folgen können. Das 1. Quartal 2008 gestaltet sich in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Frankreich kann sich mit 0,6 Prozent hinter Deutschland mit 1,5 Prozent Wachstum einreihen. Italien kann bedingt durch die ersten Konjunkturprogramme mit einem Wachstum von 0,4 Prozent aufwarten. Insgesamt kann das Euroland 0,7 Prozent Wirtschaftswachstum im 1. Quartal realisiert.

Sorgenkind Italien

Italien bleibt das Land im Euro-Raum mit dem größten Reformbedarf. Die Staatsfinanzen laufen aus dem Ruder. Der Schuldenstand beläuft sich mittlerweile auf das Doppelte der italienischen Wirtschaftsleistung. Der neuen Regierung des Mitte-Rechts-Bündnisses sind für Steuererleichterungen oder aber staatliche Wachstumsimpulse die Hände gebunden. Eines der ersten Amtshandlungen der Regierung Berlusconi war eine Entlastung von 2,8 Milliarden Euro. Hiervon werden keine Impulse an die Wirtschaft ausgehen. Für das Jahr 2008 und 2009 wird eine wirtschaftliche Stagnation erwartet (**TABELLE 11**).

Tabelle 11: Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder der Eurozone in 2007-2009

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*
Frankreich	1,9	1,6	1,4	1,6	3,0	2,0	8,3	8,0	8,1
Italien	1,5	0,5	0,8	2,0	3,0	2,2	6,1	6,0	5,9
Spanien	3,8	2,2	1,8	2,8	3,8	2,6	8,3	9,3	10,6
Niederlande	3,5	2,6	1,8	1,6	2,4	1,8	3,2	2,9	2,8

Quelle: BMF, *BMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Die Regierung in Spanien legte hingegen ein Paket auf, mit dem eine steuerliche Entlastung von 20 Milliarden Euro realisiert wird, dass einem Prozent der spanischen Wirtschaftsleistung entspricht, kommt. Die hohe Bautätigkeit stützt die spanische Wirtschaft, aber macht sie auf der anderen Seite anfällig im Falle des Einbruchs der spanischen Baubranche. In den letzten fünf Jahren stiegen die Preise für Immobilien in Spanien um 90 Prozent stärker als in den USA. Diese rasante Preissteigerung hat nachgelassen und beginnen deutlich nachzugeben. Des Weiteren sind allein in Spanien über 13 Prozent in der Baubranche beschäftigt. So dass die Arbeitslosenquote bis 2009 durch die nachlassende Bautätigkeit steigen und das BIP-Wachstum sich verlangsamen dürfte. Mit einem Wirtschaftswachstum von 0,3 Prozent im 1. Quartal 2008, war das Wachstum so niedrig wie seit 13 Jahren nicht mehr.

2008: Dynamik lässt nach

Für das Jahr 2007 zeigt sich das Euroland stabil gegenüber den Einflüssen der nachlassenden US-amerikanischen Wirtschaft. Das Euroland konnte 2007 um 2,6 Prozent zulegen. Getragen wurde diese Entwicklung auch durch den Exporthandel, der mit 6 Prozent zulegen konnte. Da Deutschland einen Anteil von fast 30 Prozent an der Wertschöpfung im Euroland trägt, wirkt sich die anhaltend gute Entwicklung in der deutschen Wirtschaft positiv auf die gesamte Wirtschaft im Euroland aus. So trägt Deutschland zu dem Wachstum von 0,7 Prozent im 1. Quartal 2008 0,4 Prozentpunkte bei. Deutschland konnte damit um mehr als doppelt so stark wachsen wie das restliche Euroland.

Tabelle 12: Konjunkturdaten Euro-Raum 2007-2009

	2007	2008*	2009*
BIP	2,5	1,4	1,2
Export	6,0	4,1	3,7
Import	5,1	4,1	3,9
Verbraucherpreise in Prozent	2,1	2,8	1,9
Arbeitslosigkeit in Prozent	7,4	7,3	7,3

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Die steigenden Preise werden durch den starken Euro noch gedämpft. Die rasante Preisentwicklung wird 2009 nach Schätzungen nachlassen. Jedoch wird die wirtschaftliche Dynamik ebenfalls deutlich an Schwung verlieren. 2008 wird nur noch ein Wachstum von 1,4 Prozent für den Euro-Raum vorhergesagt.

Starker Euro
dämpft Inflation

Dabei lässt dieser Schwung 2009 nach Prognosen des IMF wohl deutlich nach und liegt nur noch knapp oberhalb eines Prozentpunktes. Die Arbeitslosigkeit wird sich in Europa auf 7,3 Prozent einpendeln und liegt damit immer noch deutlich über der amerikanischen und der japanischen Arbeitslosenquote. Das Exportwachstum wird auf 3,7 Prozent in 2009 nachlassen. Die Importe werden zwar ebenfalls an Dynamik verlieren jedoch weniger als die Exporte, womit sich 2009 nach vorläufigen Schätzungen ein Handelsbilanzdefizit in der Euro-Zone einstellen wird. Insgesamt werden 2008 und 2009 schwache Jahre und erst 2010 dürfte sich die wirtschaftliche Dynamik wieder beleben.

3. Übrige EU-Länder

Großbritannien: deutlich niedrigeres Wachstum

Großbritannien galt seit Mitte der 90er Jahre als Wirtschaftsmotor Europas. In diesem und nach Schätzungen zufolge auch im nächsten Jahr lässt die wirtschaftliche Dynamik deutlich nach und wird ein Niveau annehmen, das zuletzt Anfang der neunziger Jahre erzielt wurde. Dabei wird das öffentliche Haushaltssaldo wieder

über minus 3 Prozent aufweisen und damit die Staatsschuldenquote weiter in Richtung 50 Prozent des BIP bewegen. Die Staatsschuldenquote Großbritanniens nimmt binnen fünf Jahren bis voraussichtlich 2009 um fast 10 Prozent zu und bewegt sich damit wieder hin zu einem Niveau, das es vor 1980 schon einmal gegeben hatte.

Tabelle 13: Eckdaten der Konjunktur Nord- und Westeuropas 2007-2009

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*
Vereinigtes Königreich	3,1	1,6	1,6	2,3	2,5	2,1	5,4	5,5	5,4
Schweden	2,6	2,0	1,7	1,7	2,8	2,1	6,1	6,6	7,1
Dänemark	1,8	1,2	0,5	1,7	2,3	2,0	2,8	3,1	3,2
Norwegen	3,5	3,1	2,3	0,7	3,1	2,6	2,5	2,5	3,0
Schweiz	3,1	1,3	0,9	0,8	2,0	1,4	2,4	3,1	4,1

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

In den skandinavischen Ländern Dänemark und Schweden kühlt sich das Wachstum ebenfalls deutlich ab. Beide Staaten haben aufgrund der seit Jahren anhaltenden überschüssigen Haushaltssalden jedoch die Möglichkeit durch Konjunkturimpulse die Wirtschaft zu unterstützen. In Norwegen lässt zwar die wirtschaftliche Dynamik ebenfalls nach, bewegt sich dennoch über dem Durchschnitt der anderen europäischen Staaten. Hierfür dürften die hohen Einnahmen aus der Erdölförderung verantwortlich sein.

Die Schweiz wird nach der positiven Entwicklung der vergangenen Jahre eine deutliche Eintrübung erfahren. Mit etwas weniger als 1 Prozent wird die Wirtschaft nächstes Jahr wachsen und dabei die Arbeitslosigkeit auf etwas über 4 Prozent treiben (**TABELLE 13**).

4. Neue EU-Mitgliedsstaaten und Russland

Wachstumsmotor Osteuropa

Die neuen Mitgliedstaaten aus Mittel- und Osteuropa sind Wachstumsmotoren für die Europäische Union. Die Osterweiterung hat sich auch für den Rest Europas positiv ausgewirkt. Die Binnennachfrage in den Ländern der EU-Osterweiterung entwickelte sich weiterhin durch das rege Investitionsklima äußerst positiv. In Russland nimmt die Inflation weiterhin zu und wird durch die Lohn-Preis-Spirale weiter angeheizt. Das Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer hat sich in Russland innerhalb von zehn Jahren mehr als vervierfacht. Die wirtschaftliche Dynamik ist aufgrund des Rohstoffhandels ungebrochen. Der Leistungsbilanzüberschuss wird sich nach Prognosen verschlechtern. Dies liegt an dem immer weiter ansteigenden Konsum und der damit verbundenen Importnachfrage der Russen.

Polens wirtschaftlicher Aufschwung hat sich verfestigt. Das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs 2007 und wächst voraussichtlich in den nächsten beiden Jahren um über 5 Prozent (**TABELLE 14**). In Polen konnte die hohe Arbeitslosigkeit zwar noch nicht beseitigt werden, jedoch sank die Arbeitslosenquote in Polen binnen vier Jahren von 19,6 Prozent auf 9,6 Prozent. Die weitere Entwicklung deutet auf eine Arbeitslosigkeit hin, die positiver ausfallen wird als im europäischen Durchschnitt. Dabei verschlechtert sich der Leistungsbilanzsaldo zunehmend. Dies dürfte seine Ursache in den zunehmenden Kapitalimporten haben.

Ungarn wird die wirtschaftliche Schwächephase des Jahres 2007 dieses Jahr überwinden können. Zum einen sinken die Kreditkosten aufgrund der besseren Risikobewertung des Landes und zum anderen haben die Unternehmen ihre Exportstrukturen von einer extremen West-Orientierung in den jüngsten Jahren auf den neuen Wachstumsraum Mittel- und Osteuropa ausgeweitet.

Tabelle 14 : Konjunkturdaten der 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsstaaten und Russlands 2007-2009

	BIP-Wachstum			Verbraucherpreise			Leistungsbilanz in % des BIP		
	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*
Polen	6,5	4,9	4,5	2,5	4,1	3,8	-3,7	-5,0	-5,7
Tschechien	6,5	4,3	4,7	2,8	6,0	3,5	-2,5	-3,0	-2,8
Ungarn	1,3	1,8	2,5	7,9	5,9	3,5	-5,6	-5,5	-5,1
Russland	8,1	6,8	6,3	9,0	11,4	8,4	5,9	5,8	2,8
Slowakei	10,4	6,6	5,6	2,8	3,6	3,8	-5,3	-4,9	-4,7

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

5. Vereinigte Staaten von Amerika

Alles deutet auf eine Rezession hin

Die Vereinigten Staaten von Amerika bewegen sich immer näher in eine beginnende Rezession hinein. Der Verbrauch der privaten Haushalte gilt als einer der Schlüsselindikatoren für die wirtschaftliche Entwicklung der USA und hat einen Anteil von über 70 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung des Landes. Der Index des Conference Board für die Erwartungen des Konsumklimas in den nächsten sechs Monaten fiel auf 41 Punkte. Dies sind nochmals sechs Punkte weniger als im Mai und stellt damit den niedrigsten jemals gemessenen Wert dar. Weitere Verbote deuten ebenfalls auf keine Wende in diesem Jahr hin. Das vom Conference Board ermittelte Verbrauchervertrauen sank auf 50,4 Punkte und damit auf einen Wert wie zuletzt im Februar 1992.

Frühindikatoren
auf langjährigen
Tiefststand

Im letzten Jahr hat sich das Wachstumstempo deutlich verlangsamt. 2007 wuchs die amerikanische Wirtschaft nur noch um 2,2 Prozent. Die negative Leistungsbilanz der amerikanischen Wirtschaft und die damit einhergehenden Auslandsverschuldung führten zu der Situation, dass hohe wirtschaftliche Zuwachsraten benötigt werden, damit Kapital nicht wegen einer geringen Rendite abfließt. Die Prognosen für das Wirtschaftswachstum liegen für 2008 bei 0,5 Prozent und für 2009 bei 0,6 Prozent, einhergehend mit einer marginalen Verbesserung des weiterhin negativen Leistungsbilanzsaldos. Die Indikatoren für die Abschwächung sind neben den weiterhin hohen Energiepreisen, den anziehenden Zinsen und die US-Hypothekenkrise verantwortlich. Besonders auf den privaten Konsum wirken sich die Effekte der angestiegenen Zinsen in den vergangenen vier Jahren und der steigenden Rohölpreise dämpfend aus.

TABELLE 15: Eckdaten der US-Konjunktur 2007-2009

	2007	2008*	2009*
BIP	2,2	0,5	0,6
Investitionsquote in % des BIP	18,7	17,4	16,3
Leistungsbilanzsaldo in % des BIP	-5,3	-4,3	-4,2
Arbeitslosenrate in %	4,6	5,4	6,3
Verbraucherpreise	2,8	3,0	2,0

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Die Subprime-Krise und ihre Folgen sind noch nicht ausgestanden. Dies beweisen die jüngsten Entwicklungen im Bankensektor der USA. Die US-Banken verteilen Kredite nur noch nach einer eingehenden Bonitäts-Prüfung des Kreditnehmers. Die Aktienmärkte geraten durch die Wohnungs-Krise immer mehr unter Druck und ziehen die US-amerikanische Wirtschaft mit. Der Dow Jones Index verlor binnen eines halben Jahres über 25 Prozent an Wert.

Schwacher Dollar ist keine Unterstützung für US-Wirtschaft.

Der Arbeitsmarkt gab im 1. Halbjahr 2008 nach. So reduzierte sich die Beschäftigtenzahl von etwa 139 Millionen auf 138,5 Millionen Beschäftigten. Die Investitionstätigkeit nimmt weiterhin ab und stellt dieses Jahr etwas über 17 Prozent und im nächsten Jahr knapp über 16 Prozent des amerikanischen BIP dar (**TABELLE 15**).

Die Dollar-Schwäche wird durch die jüngste Zinssenkung der FED weiter anhalten. Dies führt allerdings nicht zu entscheidenden Impulsen in der US-amerikanischen Wirtschaft. Des Weiteren führt ein schwacher Dollar dazu, dass das Öl für Amerika besonders teuer geworden ist. Die jüngste Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft wird durch aktive fiskalpolitische Maßnahmen gestützt, indem 100 Milliarden Dollar an die privaten Haushalte in Form von Steuererleichterung zugeführt wurden.

Für Deutschland hat einen Exportanteil in die USA von 7,8 Prozent eine besondere Bedeutung aber keine Abhängigkeit von US-Exporten. Dadurch werden bei einem weiteren Abschwung in den USA nicht deutlich negative Effekte auf Deutschland nicht so stark durchschlagen. Jedoch wirken sich über Multiplikatoreffekte die amerikanische Wirtschaftsschwäche auf den deutschen Export auswirken.

6. Japan

Wirtschaft wächst verhaltener

Japans Wirtschaft wuchs 2007 um 2,1 Prozent und wird nach Schätzungen zufolge 2008 um 1,4 und 2009 um 1,5 Prozent wachsen. Dies ist deutlich weniger als zuletzt erwartet wurde. Die Gründe liegen in den rasant gestiegenen Preisen und auch in der Reduzierung der expansiven Fiskalpolitik. Dabei bleibt der Arbeitsmarkt weiterhin robust. 2007 und auch in diesem Jahr werden 3,9 Prozent der Arbeitsfähigen in Japan arbeitslos gemeldet sein (**TABELLE 16**). Die konjunkturell treibenden Kräfte sind weiterhin die japanische Exportwirtschaft. Aufgrund der Neuausrichtung wurde die Abhängigkeit von den USA reduziert und sich mehr und mehr auf die Boomregionen Südostasiens, insbesondere China konzentriert.

Tabelle 15: Wirtschaftsdaten Japan 2007-2009

	2007	2008*	2009*
BIP	2,1	1,4	1,5
Investitionen in Prozent des BIP	23,8	24,1	24,3
Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BIP	4,9	4,0	4,0
Arbeitslosenrate in Prozent	3,9	3,9	3,9
Verbraucherpreise**	0,0	0,6	1,3

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Die notwendige Haushaltskonsolidierung der Regierung zieht weiterhin Einsparungen in den staatlichen Investitions- und Konsumausgaben nach sich und damit dämpfende Wirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung Japans. Das Haushaltsdefizit dürfte in diesem Jahr drei bis vier Prozent des Bruttoinlandsprodukts erreichen. Vor nicht ganz sechs Jahren lag das Haushaltsdefizit mit acht Prozent doppelt so hoch. Ausschlaggebend sind neben den Einsparungen auch die deutlich höheren Steuereinnahmen im Zuge der wirtschaftlichen Gesundung. Dennoch bleibt bei einer Staatsverschuldung von 180 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, erheblicher Reformbedarf um die japanischen Sozialsysteme auf die alternde Bevölkerung vorzubereiten.

Die privaten Konsumausgaben bleiben weiterhin schwach. Auch wenn im Jahr 2007 sich eine Steigerung von 1,6 Prozent ergeben hatte, zeigt sich für dieses Jahr schon wieder eine Abkühlung mit 1,1 Prozent Wachstum. Die Deflation, die bis 2005 anhielt, wird dieses Jahr voraussichtlich beendet sein und die Preise steigen wieder langsam an. Dabei können die Unternehmen die Preissteigerung, die sich durch die

Roh- und Energiestoffe ergeben hatte, nicht weitergeben. Dies führt zu verhaltenen Investitionsausgaben in der japanischen Wirtschaft. Die Investitionen steigen zwar weiter an, sind aber weit entfernt von den Zuwachsraten zwischen 2003 und 2006. Damals lagen die Zuwächse im Schnitt über fünf Prozent. Während für 2007 ein Zuwachs von 2,4 Prozent erreicht wurde, wird in diesem Jahr in etwa die gleiche Zuwachsrate erzielt. Dabei haben sich die Finanzierungsbedingungen nicht verändert. Der kurzfristige Zinssatz liegt bei 0,7 Prozent und auch in diesem Jahr sind bei der geringen Inflation keine Zinsschritte der Bank of Japan zu erwarten.

7. Asien

China: Weiter auf Wachstumskurs

China scheint bei der wirtschaftlichen Entwicklung nicht anzuhalten. Jedoch führen auch hier die wirtschaftlichen Turbulenzen der USA und die stark gestiegenen Rohstoffkosten zu einer leichten Abnahme der wirtschaftlichen Wachstumsraten. Für dieses Jahr wird von einem Anstieg von 9,3 Prozent und im nächsten Jahr wieder eine leichte Zunahme auf 9,5 Prozent erwartet. Die USA stellt den wichtigsten Handelspartner dar. Jeder siebter Euro der im Auslandsgeschäft verdient wird, wird mit den USA erwirtschaftet. Eine US-Rezession wird auch in China nicht ohne Auswirkungen bleiben.

Die Inflation wird nach einem leichten Anstieg auf 5,8 Prozent im nächsten Jahr auf 3,6 Prozent abklingen (**TABELLE 17**). Die Inlandsnachfrage setzt sich zu einem Drittel aus Investitionen zusammen. Dies zeigt, dass die chinesische Volkswirtschaft zu einem Großteil weiterhin von den Investitionen und damit von ausländischen Aktivitäten voran gebracht wird. Die Umweltprobleme und die zum Teil drastischen Überkapazitäten bleiben in China ein Problem. Die Bodennutzung wird nur 50 Jahre genehmigt und bleibt Staatseigentum. Hinzu tritt die Suche nach Fachkräften in China, da auf ausländische Arbeitskräfte nur in Ausnahmefällen zurückgegriffen werden darf.

Tabelle 16: Konjunkturdaten Asien 2007-2009

	BIP			Verbraucherpreise		
	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*
China	11,4	9,3	9,5	4,8	5,8	3,6
Indien	9,2	7,9	8,0	6,4	5,2	4,0
Indonesien	6,3	6,0	6,3	6,4	7,1	6,0
Korea	5,0	4,1	4,4	2,5	3,4	2,9
Malaysia	6,3	5,0	5,3	2,1	2,4	2,5
Thailand	4,7	5,3	5,6	2,2	3,5	2,5

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Indiens Wirtschaft bleibt robust

Die indische Konjunktur hat im Jahr 2007 den Expansionskurs trotz steigender Energie- und Rohstoffkosten fortgesetzt. Das BIP hat sich 2007 um 9,2 Prozent und damit nur ein wenig unter den Werten des vorangegangenen Jahres entwickelt. Für 2008 lässt das Wachstum etwas nach, ohne aber an der Dynamik zu verlieren. So werden 2008 etwas unter 8 Prozent wirtschaftliches Wachstum erwartet. Die Inflation wird zum einem durch die sinkenden Preise in den Bereichen der Technologie und Webwaren als auch durch die staatlichen Subventionen in den Bereich der Energierohstoffe gebremst. Dies führt allerdings zu einer drastisch steigenden Staatsverschuldung. Die Kosten für die Energiesubventionen verzehren 1,7 Prozent des Wirtschaftswachstums Indiens. Die Spielräume für Indien, die weiter steigenden Kosten für Energie abzufedern, sind damit begrenzt. Die Leitzinsen wurden während

dessen auf 8,5 Prozent erhöht und verteuern die Investitionskosten. Indien ist lange Zeit den Angebotsengpässe nicht entschieden mit Reformen begegnet. Das knapper gewordene Angebot führt nun zu Preissteigerungen (**TABELLE 17**).

Südostasien trotz Konjunkturdelle und Inflationswelle

Die Tigerstaaten Südostasiens trotzen den Krisen der allgemeinen Weltwirtschaft. Lediglich ein leichter Rückgang der dynamischen Aufwärtsbewegung lässt sich für 2008 verzeichnen. Im nächsten Jahr deutet alles auf die Wiederaufnahme und eine Dynamisierung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Inflationstendenzen sind in den aufstrebenden Staaten Südost-Asiens nicht überdurchschnittlich im Vergleich zu anderen aufstrebenden Volkswirtschaften in den Jahren zuvor (**TABELLE 17**). In den Ländern stellt sich keine Beschleunigung der Inflation zu erwarten. Insbesondere Malaysia hat eine besonders geringe Inflation. Dies lässt sich wie in allen anderen Südost-asiatischen Ländern auch durch den Eingriff des Staates mit massiven Subventionen für Rohstoffe erklären. Hierdurch werden die Preise künstlich niedrig gehalten.

8. Lateinamerika

Galoppierende Inflation

Die lateinamerikanische Wirtschaft entwickelt sich weiterhin gut. Insbesondere Brasilien, Chile und Venezuela profitierten von den stark gestiegenen Rohstoffpreisen. Brasilien und Chile weisen mit einer diversifizierten Wirtschaft nur eine geringere Anfälligkeit der Wirtschaft. In Venezuela allerdings ist die Wirtschaft einseitig auf den Ölexport ausgerichtet und von den USA als Hauptabnehmer abhängig. Chile hat in die Infrastruktur investiert und die Rahmenbedingungen verbessert. Dies resultiert nun in soliden Wirtschaftszahlen. Die Inflation führt insbesondere Venezuela und Argentinien zu Problemen (**TABELLE 18**). Die Erhöhung der Exportzölle in Argentinien soll der Regierung das nötige Geld für das Sozialsystem einbringen, jedoch verteuert dies die Nahrungsmittel und heizt die Inflation weiter an. Ein Ende der Inflationsspirale ist in beiden Ländern bislang nicht auszumachen.

Tabelle 18: Eckdaten der Volkswirtschaften Lateinamerikas 2007-2009

	BIP			Verbraucherpreise		
	2007	2008*	2009*	2007	2008*	2009*
Argentinien	8,7	7,0	4,5	16,0	13,0	9,0
Brasilien	5,4	4,8	3,7	3,6	4,8	4,3
Chile	5,0	4,5	4,5	4,3	6,6	3,6
Kolumbien	7,0	4,6	4,5	5,5	5,5	4,6
Mexiko	3,3	1,9	2,6	3,9	3,8	3,2
Venezuela	8,4	5,8	3,5	18,7	25,8	31,0

Quelle: IMF, *IMF-Prognose vom April 2008, Veränderung in Prozent gg. dem Vorjahr

Herausgeber

Bundesverband des Deutschen
Groß- und Außenhandels e.V. (BGA)

Haus des Handels
Am Weidendamm 1a
10117 Berlin

Briefanschrift: BGA • 10873 Berlin

Tel 030 59 00 99 5 – 0

Fax 030 59 00 99 5 – 19

E-Mail michael.alber@bga.de
www.bga.de

Redaktion

Diplom-Volkswirt Michael Alber
Volkswirt Christian Stelkes
Abteilung Volkswirtschaft und Finanzen

Gestaltung des Umschlags

GDE Grafik Design Erdmann, Bonn
www.GDE.de

Ihr Netz und doppelter Boden



Risiken lauern an vielen Stellen – ob im geschäftlichen Alltag oder im privaten Bereich. Mit der richtigen Absicherung wird Ihr Erfolg nicht zum Drahtseilakt: Die VGA bietet Unternehmen aus den Bereichen Handel und Dienstleistungen sowie Privatpersonen innovative Versicherungslösungen.

Sie erhalten die Sicherheit, die Sie wirklich benötigen, und können dabei häufig noch bares Geld sparen.

Ihre Vorteile:

- Maßgeschneiderter Versicherungsschutz
- Kompetente Beratung
- Problemlose Schadenregulierung

VGA GmbH

Versicherungskonzepte für Handel und Dienstleistung

info@vga.de | www.vga.de

Jetzt informieren: 01801 - 231 231 (Bundesweit zum Ortstarif)